31. Jahrgang. Freitag, 10. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17216. 1888.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Klärung der Lage.

Der Streit, der zwischen den Officiösen und den Hochconservativen seit längerer Zeit entbrannt ist, scheint an einen Wendepunkt gelangt zu sein. Die „Kreuzztg." hatte ihn bereits vor einigen Tagen angekündigt, indem sie erklärte, Grund zu der Annahme zu haben, daß die „Nordd. Allg. Ztg." in Kürze von einer Seite, der sie gebührende Achtung schwerlich versagen wird, über das Unerwünschte ihrer bisherigen Haltung verständigt werden dürfte. Da niemand, und die Hochconservativen am allerwenigsten, auch nur einen Moment im Zweifel darüber war, daß die „Norddeutsche" ihre häufig sehr scharfen Angriffe gegen die Herren v. Rauchhaupt und v. Hammerstein nicht auf eigene Faust unternahm, sondern zu ihnen von bekannter Stelle autorisirt worden sei, so kann auch kein Zweifel darüber sein, wer mit jener Seite, welcher die „Norddeutsche" die gebührende Achtung schwerlich versagen werde, gemeint sei. Vielfach hat man in der Ankündigung der „Kreuzztg." eine unberechtigte und unbegründete Großsprecherei erblicken wollen. Auf anderer Seite erinnerte man sich jedoch eines ähnlichen Vorgangs aus dem letzten Jahre, wo nach einer ähnlichen Ankündigung des hochconservativen Blattes die Angriffe der officiösen und nationalliberalen Presse gegen die „Stöckerei und Muckerei" plötzlich verstummten, und bereitete sich auf eine Wendung der Verhältnisse vor.

Wie die officiöse Presse in diesem Streit nur das Mundstück höherer Gewalten gewesen ist, so scheinen auch die Hochconservativen nicht ohne Deckung in den Kampf gezogen zu sein. Nur so ist es erklärlich, daß bei Beginn desselben der „Reichsbote" wiederholt mit großer Bestimmtheit und starkem Selbstbewußtsein der „Norddeutschen" den Vorwurf machen konnte, daß sie sich im Widerspruch zu den vom Kaiser ausgesprochenen Grundsätzen befinde; daß die hochconservative Presse mit gleicher Entschiedenheit der Inanspruchnahme des Kaisers für das Cartell durch die rheinischen Conservativen entgegentrat; daß der wetterkundige Landrath von Delitzsch gegen die Officiösen und einen Theil der conservativen Partei für die hochkirchliche Coterie innerhalb derselben sich erklärte, als deren Freund sich zu bekennen er bisher nicht für opportun gehalten hatte. Es ist gar kein Zweifel mehr daran, daß sie wußten, was sie thaten, und nicht leichtsinnig einen Kampf unternommen und mit Zähigkeit geführt haben, der sich in seinen Endziele gegen den Fürsten Bismarck richtet. Letzteres darf nach dem Abdruck der bekannten Auslassungen des Organs der mecklenburgischen Conservativen gegen den Realpolitiker Bismarck in der „Kreuzztg." als feststehend betrachtet werden.

Die Machtprobe ist zu Gunsten der Hochconservativen ausgefallen. Die „Norddeutsche" hat dies gestern Abend bestätigt. Der ganze Kampf soll jetzt nur den Zweck gehabt haben, klarzustellen, daß an den „Errungenschaften" des letzten Jahrzehnts die Freiconservativen und Nationalliberalen den gleichen Antheil haben, wie die um Rauchhaupt. Des weiteren setzt das officiöse Blatt auseinander, daß das Cartell unversehrt bestehen müsse, weil nur so die Regierung davor bewahrt werde, sich auf eine conservativ-clericale Majorität zu stützen.

Das klingt so, als ob die „N. A. Z." über das Unerwünschte ihrer Haltung bereits verständigt worden wäre. Bei den Nationalliberalen wird dieser Artikel einen niederschmetternden Eindruck machen. Der Reichskanzler will eine Majorität, an der das Centrum betheiligt ist, vermeiden. Gelänge es, eine aus den beiden conservativen Fractionen bestehende Majorität zu erzielen, — und das ist nicht unmöglich, wenn der Angriff auf Hannover nicht glücklich abgeschlagen wird — dann wird man auf die Nationalliberalen keine große Rücksicht nehmen und sie werden sich entweder einflußlos in den Schmollwinkel zurückziehen oder sich noch nicht einmal aufschwingen und Gemeinschaft mit der Rechten die Geschäfte führen. Die „Magd. Ztg." ist sich des Ernstes der Lage wohl bewußt, sie mahnt dringend, für liberale Wahlen Sorge zu tragen. Aber sie scheint sich in ihrer Partei nicht mehr des alten berechtigten Einflusses zu erfreuen, denn in ihrer nächsten Umgebung möchten die Cartelle abgeschlossen, einen liberalen Mann, dem nicht einmal das Odium anklebt, ein Freisinniger zu sein, zu verdrängen. Die Mahnungen allein genügen auch nicht. Man muß das Mittel und den Weg zeigen, wie unter diesen Umständen liberale Wahlen erzielt werden können. Unbekümmert um die Etiquette der Officiösen sollte die „Magd. Ztg." endlich einmal ein muthiges, erlösendes Wort sprechen, um, so lange es noch Zeit ist, wenn nicht eine Einigung, so doch eine Verständigung zwischen allen, die noch ehrlich eine Entwickelung unseres öffentlichen Lebens im liberalen Sinne erstreben, zu bewirken. Das ist allerdings unmöglich, wenn die Freunde der „M. Z." aus Furcht vor einer schlechten officiösen Censur die Unterstützung freisinniger Candidaturen als Unmöglichkeit betrachten.

Der Versuch einer Zollreform in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die von dem Abgeordneten **Mill** eingebrachte **Tarifbill** ist von dem Repräsentantenhause in Washington nach fünfmonatlichen Verhandlungen endlich, wie s. Z. telegraphisch gemeldet ist, mit 13 Stimmen Majorität angenommen worden und nun an den Senat gegangen. Die Bill darf man in ihrer jetzigen, von der ursprünglichen Fassung abweichenden Gestalt, wie die „N.-Y. H.-Z." ausführt, für nichts weniger als eine Freihandels-Maßregel ansehen. Man kann dieselbe höchstens als einen Vorschlag zu einer Tarifrevision betrachten, d. h. als den ersten schüchternen Schritt zu einer Anbahnung des Ueberganges vom Schutzzoll- zum Freihandelssystem, denn die durch die Bill vorgeschriebenen Zollreductionen, ausgenommen einige radicale, wie die gänzliche Aufhebung des Zolls auf Rohwolle und Zinnblech, sind verhältnißmäßig geringe. In der vom Ausschusse für Mittel und Wege hergestellten Fassung war in der Millsbill eine durchschnittliche Zoll-Ermäßigung von 47,10 auf 40 Proc. vorgeschrieben; thatsächlich verfügt die Bill in ihrer amendirten und angenommenen Form nur eine Ermäßigung von weniger als 5 Proc., d. i. von 47,10 auf 42,49 Proc. Das ist nun wirklich keine große Abgabenerniedrigung für unsere Importeure, und die Schutzzöllner haben thatsächlich, selbst die Abschaffung der Zölle auf einige Rohmaterialien in Betracht gezogen, keinen Grund, über die Millsbill außer sich zu gerathen und dieselbe als den Ruin eines großen Theiles unserer Industrien zu betrachten. Außerdem würde die Bill den Hauptzweck, den man bei ihrem Entwurfe ursprünglich im Auge gehabt, nämlich eine durchgreifende Verminderung unserer Regierungseinkünfte, bezw. des sich beständig vermehrenden Ueberschusses im Bundesschatze, nicht einmal erfüllen. Der Ueberschuß beziffert sich gegenwärtig auf ca. 129 Mill. Doll., und zu diesem Betrage kommen in jedem Monat 9 Mill. Doll. hinzu, so daß derselbe fortwährend rapide anwächst. Die Reduction der Revenuen, welche das Inkraftsetzen der Millsbill im Gefolge haben würde, dürfte sich im ganzen auf nur 70 Mill. Doll. jährlich belaufen, d. h. auf 50 Mill. Doll. in Folge der Reduction und auf 20 Mill. Doll. in Folge der Aufhebung von Zöllen. Ein Radicalmittel gegen die Anhäufung überschüssigen Geldes im Schatze wäre somit die Maßregel nicht; immerhin würde sie das sehr schätzenswerthe Gute haben, dem Uebelstande bis zu einem gewissen Grade abzuhelfen.

Die „N.-Y. H.-Z." giebt im Folgenden eine Liste der Hauptartikel, welche nach der Mills-Bill einer Zollermäßigung unterworfen oder auf die Freiliste gesetzt werden sollen: **Ermäßigungen:** Chemicalien von 32,87 auf 28,17 Proc.; Irdenwaaren und Glaswaaren von 59,55 auf 52,17 Proc.; Zucker von 78,15 auf 62,31 Proc., im ganzen eine Reduction von 11 759 000 Doll.; Baumwolle von 39,99 auf 39,07 Proc.; Hanf, Jute und Flachs von 28,10 auf 21,94 Proc.; Wollenwaaren von 58,81 auf 38,69 Proc. (diese beträchtliche Reduction wurde durch die Aufhebung des Zolles auf Rohwolle bedingt); Bücher u. s. w. von 22,13 auf 22,06 Proc.; Stahlschienen von 17 Doll. per Tonne auf 11 Doll. **Freiliste** — Wolle (jährliche Zolleinkünfte durchschnittlich 6 400 000 Doll.); Zinkblech (jährliche Zolleinkünfte durchschnittlich 7 700 000 Doll.); eiserne Reifen für Baumwollballen; Corinthen; Bauholz; Opium; Straußfedern.

Im allgemeinen ist die Mills-Bill als ein **Triumph** für die **Cleveland'sche Administration** zu bezeichnen, indem in derselben die vom Präsidenten in dessen letzter Jahresbotschaft an den Congreß gemachten Vorschläge hinsichtlich einer Tarifreform angenommen worden sind. Dies ließ sich nach dem Vorgehen der demokratischen Nationalconvention nicht anders erwarten, und doch stimmt die Bill nicht mit der von dieser Convention angenommenen Principienerklärung in Bezug auf den Tarif überein, da sich die letztere entschieden für gänzlichen Freihandel ausspricht. Die Mills-Bill kann somit eigentlich nur als eine Compromißmaßregel angesehen werden. Daran, daß die Bill zum **Gesetze** erhoben werden wird, ist **nicht zu denken.** Es ist wahrscheinlich, daß der Senat, dessen Finanz-Ausschuß seit längerer Zeit mit Ausarbeitung einer Maßregel beschäftigt ist, welche für die Mills-Bill substituirt werden soll, dieses Substitut annehmen wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Aug. Dem Vernehmen nach wird dem **Reichstage** alsbald nach seinem Wiederzusammentritt eine Vorlage betreffs Erweiterung des elsaß-lothringischen Eisenbahnnetzes zugehen. Auch der Bau neuer Canäle im Reichslande ist in Aussicht genommen. Doch ist in dieser Hinsicht bisher noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden. — Auch in clericalen Blättern tauchen jetzt Andeutungen auf, wonach eine zeitweilige **Verlegung der Residenz des Papstes** von Rom in den vaticanischen Kreisen ernstlich erwogen werde. Hier legt man allen diesen Gerüchten keinen Werth bei.

* Auf Anregung der belgischen Regierung fand im September 1885 in **Antwerpen** ein **internationaler Congreß für Handelsrecht** statt. Derselbe beschäftigte sich auch mit der wichtigen Frage wegen Herstellung eines internationalen Wechselrechts, kam aber nicht zur Erledigung dieser Frage Am 30. September wird der Congreß in Brüssel wiederum zusammentreten, und man hofft ein **internationales Wechselrecht**, welches den Handelsverhältnissen aller Nationen angepaßt ist, zu Stande zu bringen. Berechtigt zur Theilnahme an dem Congresse sind die von den Regierungen entsandten Delegirten und die von der belgischen Regierung eingeladenen Handelskammern, Rechtsfacultäten der Universitäten und die großen Banken und finanziellen Institute. Die Herstellung eines internationalen Wechselrechts — sagt die „Voss. Ztg." — wurde schon vor Jahren seitens des deutschen Juristentages als „ein Bedürfniß des internationalen Handels-Verkehrs und Credits" bezeichnet. Der Handels-Verkehr wird heute hauptsächlich durch Wechsel vermittelt, die von Land zu Land wandern, und so müssen die in dem Wechsel eingegangenen Verbindlichkeiten oft nach den Gesetzen der verschiedenen Länder beurtheilt werden. Der Wechsel ist seiner Natur nach ein Kosmopolit; giebt man ihm die Farbe eines bestimmten Landes, so hemmt man seine Circulation. Die deutsche Reichsregierung hatte bereits vor mehreren Jahren an die übrigen europäischen Regierungen den Vorschlag gerichtet, sich zur Statuirung einer gemeinsamen Gesetzgebung in Betreff des Wechselrechts zu vereinigen und als Grundlage die deutsche Wechselordnung zu acceptiren. Dieser Vorschlag hat bei den Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Schweden-Norwegen, Dänemark, Italien und der Schweiz günstige Aufnahme gefunden, und auch die russische Regierung hat im Hinblick darauf, daß bei den stetig wachsenden Umsätzen der russischen auswärtigen Handelsbeziehungen die Festsetzung mehr oder weniger gemeinsamer Bestimmungen unter den Mächten über den Wechsel viel zur Erleichterung und Entwickelung dieser Operationen beitragen könne, ihre Sympathien für den deutschen Vorschlag kundgegeben. Daß das Wechselrecht nicht nothwendig ein nationales, auf besondere Bedürfnisse des Einzelstaates gegründetes zu sein braucht, daß bezüglich des Wechselrechts das Bedürfniß schneller Realisirbarkeit, leichter Uebertragbarkeit und schleunigen Prozeßganges ein gemeinsames, nicht an bestimmte Staaten und Völker gebundenes ist, dafür spricht z. B., daß Spanien und mehrere südamerikanische Staaten das französische Wechselrecht, welches aus dem Jahre 1807 stammt und drei Nachtragsgesetze erhalten hat, angenommen haben und daß das deutsche Wechselrecht auch in Ungarn, Schweden und in mehreren Cantons der Schweiz, z. B. Aargau, Luzern und Solothurn gilt. Die allgemeine deutsche Wechselordnung ist als die wissenschaftlich reichste am besten dazu berufen, in ihren Hauptprincipien zur allgemeinen Geltung im internationalen Verkehr zu gelangen, wenn sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß

In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

5) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

Und Ihre Mutter? fragte Irmgard.

Sie war eine kranke Frau, so lange ich denken konnte, und nach der Geburt meines bedeutend jüngeren Bruders war sie elender denn je und starb bald darauf. Ich hatte sie wohl lieb, aber einer Natur wie der meinen war alles Kranke, Stille absolut unfaßbar; ich begriff es nicht, wie sie ein solches Leben ertragen konnte, und war erst wieder froh, wenn ich das hohe, kühle, weite Zimmer mit den dunkeln Vorhängen und weichen Teppichen verlassen durfte und frische Meeresluft, grüne Bäume und blauen Himmel um mich hatte. Sie hatte ein hübsches Maltalent und zeichnete und tuschte viel in ihren guten Tagen, der einzige Punkt, in welchem sie und ich übereinstimmten.

Eine Schwester haben Sie nie gehabt?

Nein, leider! Fraueneinfluß hat meinem Leben allzeit gefehlt, und ich habe dies oft als Mangel empfunden.

Und Ihr jüngerer Bruder? Lebt er? Was ist aus ihm geworden?

O der! Ob er lebt! Und wie! Als flotter Heidelberger Student zunächst, um sein junges Leben recht zu genießen; dann will er Bildhauer werden, wozu er eine tüchtige Anlage und ungemeine Neigung besitzt, und ich will ihn nach Rom schicken, da ich ihm alles Gute gönne, was ich in seinem Alter genossen habe. Daß das Schicksal mich zum Hüter und Erzieher dieses Jungen machen wollte, als er kaum zwölf Jahre zählte — damals starb gerade mein Vater! —, das war auch ein tollkühner Gedanke. Ich fühlte, daß ich dieser Aufgabe nicht im geringsten gewachsen war, steckte übrigens auch damals Hals über Kopf in Studienreisen, und so warf ich denn kurzweg alle Verantwortung von mir und belud damit die breiten Schultern eines sogenannten Onkels, der in Halle lebt. „Er ist ein Biedermann und hat den Jungen sehr lieb", damit beruhigte ich mein Gemüth, lieferte ihm meinen Justus zu seinen vier eigenen Rangen als fünfte ab und ging schnurstracks nach Skandinavien. Das Resultat von des Onkels Erziehungsmethode ist nun freilich etwas befremdlich; er hat keine Frau, sondern nur eine alte Haushälterin, die alle fünf Jungen mit vortrefflicher Kost und dito Wäsche versorgt; die häusliche Bildung nahm mein Onkel auf sich, und da er zwar einen ganz gesunden Menschenverstand, daneben aber keine Spur von Manieren hat und jeden Einzigen, der sich einer gewissen Wohlerzogenheit befleißigt, schlichtweg einen geschniegelten Zieraffen nennt, da er überdies dem Grundsatz huldigt, man müsse nie eine Individualität knebeln, sondern dieselbe frei sich ausleben lassen, — so sah ich vor meinen erstaunten Augen ein außerordentlich hübsches, gutherziges, gescheites, aber gänzlich manierloses junges Ungeheuer erscheinen, das sich mir als Bruder Justus präsentirte und seine freie Individualität derart ungeknebelt entfaltete, daß man mit der Laterne nach einem Fünkchen Unnatur, aber ebenso gut auch nach einem Fünkchen Lebensart hätte suchen können. Es kommt noch dazu, daß der Onkel ein Stück Socialdemokrat ist und die naivsten Begriffe von Unterschied des Standes und Ranges nährt, und nun, gnädigste Gräfin, denken Sie sich dies alles in einem tollen Jungen wild und ungeklärt durcheinander gären, dazu seit einem halben Jahre Heidelberger Burschenschafter und angehender Künstler, der in diesem Alter ohnehin schon ein Monopol auf geniale Unmanieren zu haben glaubt, — und Sie können sich das Menschenkind ungefähr vorstellen! Im übrigen strebsam, tüchtig, begabt und ein Herz wie von Gold, aber im Salon der reine junge Waldteufel!

Irmgard Tessin lachte herzlich.

Aber muß höchst ergötzlich sein, der Herr Bruder! rief sie amüsirt. Ein wahrhaftiges Original! Gleicht er Ihnen denn im Aeußern? Wie schaut er aus?

Raimund nahm ein Blatt Papier vom Tische, griff nach einem daneben liegenden Zeichenstift und bog sich, weil es rasch zu dunkeln begann, tief nieder, während seine Rechte schnell und geübt auf dem losen Blatt herumstrichelte. Irmgard neigte sich vor und wollte ihm zusehen, aber er schüttelte lächelnd den Kopf und bog sich noch mehr nieder, so daß sein reiches, braunes Haar fast den Rand des Papiers berührte; dazu rief er: Gleich fertig! Und als sie noch einmal fragte: Wie schaut er aus? reichte er ihr das Blatt hinüber und antwortete: So!

Ein bildhübsches, keckes Jünglingsgesicht mit schief gerücktem Cereviskäppchen und dem ersten weichen Flaum auf der Oberlippe. Lachender Uebermuth sprach aus den Augen, das Haar bäumte voll auf, in dem edlen Schnitt der Züge, in der kurzen Oberlippe, der feinen Nase, der schön gezeichneten Stirn mit den geraden Brauen war unverkennbare Aehnlichkeit mit dem älteren Bruder.

Die Gräfin sah eine lange Weile auf die Zeichnung nieder.

Danke schön! sagte sie endlich und legte die flache Hand auf das Blatt. Den Bruder bekommen Sie nicht mehr zurück, den behalte ich für meine Galerie. Sie müssen nämlich wissen, daß ich mir eine ganze Sammlung von schönen und charaktervollen Männerköpfen nach und nach angelegt habe, und ich freue mich jedesmal, wenn ich sie um ein Exemplar bereichern kann.

Wenn Justus nicht ein solch junger Barbar wäre, der von Europens übertünchter Höflichkeit weder etwas weiß noch auch wissen will, dann müßte er Ihnen danken, Frau Gräfin, daß Sie ihn der Gemeinschaft dieser gewiß sehr feudalen Porträts würdigen.

Mit ihren großen, grauschwarzen Augen sah sie ruhig lächelnd zu ihm herüber.

Warum so viel beißender Spott? Ich fürchte, Sie klagen mich in Ihrem Innern eines ganz unbändigen Aristokratenstolzes an; da thun Sie mir aber unrecht! In meinen Kreisen daheim gelte ich für unendlich freigeistig und revolutionär, — voilà! Wer hat die richtige Meinung? Ich wollte, Sie kämen einmal nach Berlin —

Dazu ist alle Aussicht vorhanden, ich werde bald herüberfahren müssen, um den Verkauf meines letzten Bildes abzuschließen!

Ihres letzten Bildes! Was stellt es vor?

Sonnenuntergang an der Theiß! Ein schwer bewölkter Himmel, an dessen Rand die Sonne zornig roth versinkt, ich dachte, während ich malte, beständig der schönen Stellen aus Hermann und Dorothea: „Aus dem Schleier bald hier, bald dort mit glühenden Blicken, strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung!" Nur daß es eben kein Feld ist, sondern das Wasser, das in durchsichtiger Klarheit das Flammenbild aufnimmt und wiederspiegelt, auch die hochgethürmten Wolken, deren Ausläufer wie geschmolzenes Gold glühen. Im Vordergrunde auf dem Fluß eine Gruppe von Slowaken, Männer, Frauen und Kinder, die ihr Floß langsam mit langen Stangen durch Binsen und Röhricht, das stellenweise in der Nähe des Ufers wächst, hindurchtreiben. Das ist alles. Ein sehr einfaches Motiv, wie Sie zugeben werden, auch schon oft dagewesen, und gefährlich wegen der naheliegenden Vergleiche mit Ernst Körners Bildern, die so entzückend schön Sonnenuntergänge und Wasserflächen wiederzugeben wissen. Aber ich konnte nicht los von der Idee, ich mußte sie ins Leben rufen, und siehe da! das Wagstück ist über Erwarten gelungen, eine Kunsthandlung will es für eine hübsche Summe ankaufen.

Malen Sie nie Porträts?

Ich bin oft darum angegangen worden, habe auch Geschick dafür, aber keinen Geschmack.

Sie würden aber weit rascher bekannt werden, wenn Sie es thäten. Jetzt ist Ihr Name in Kunstkreisen ein guter, ein paar Porträts hochgestellter Persönlichkeiten würden Sie mit einem Schlage zu einem berühmten Maler machen, von dem man in weitesten Kreisen spricht.

Raimund zuckte leicht mit den Schultern und lächelte.

Dann werde ich wohl auf solchen Ruhm verzichten müssen. Was meiner Individualität widerstrebt, das vermeide ich — aus Grundsatz.

Sie sah hinüber zu ihm, während er sprach, — wie er schön war und wie ernst und entschlossen er aussah! War es nicht lockend, einen solchen Mann zu erobern, mußte es nicht schön sein, solche „Grundsätze", einen nach dem anderen zwischen die kleinen, zarten Hände zu nehmen und sie lächelnd vor seinen Augen zu zerbrechen, bis er waffenlos dastand und nur noch zu sprechen vermochte: Ich liebe dich!

Und während Irmgard Tessin das dachte, schloß sie halb die Augen, so daß ein gedämpftes Feuer nur noch durch die seidenen Wimpern brach, und ihr weicher Kindermund öffnete sich ein wenig wie eine Knospe, die aufblühen will.

III.

„Lieber Justus! Was Dir meine eilige Briefkarte vom 12. August meldete, das soll Dir ein längeres Schreiben vom 18. bestätigen; ja, ich bin immer noch hier, der Fuß bessert sich trotz der sorgsamen Behandlung auffallend langsam, die Dorf-Fuhrwerke schildert man mir als haar-

sich bei ihr verschiedene Mängel im Handelsverkehr ergeben haben.

* **Berlin**, 7. August. Die aus Zanzibar gekommene Nachricht von dem **Hinscheiden** des jungen **Consuls O'Swald** am Sonnenstich, bewahrheitet sich nur insofern, als an dem Tode des jungen Mannes nicht zu zweifeln ist. Der Tod ist aber nicht Folge des Sonnenstichs oder einer anderen Krankheit, wie man hat glauben machen wollen, sondern er erfolgte, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, durch **Selbstmord**, den der junge Mann beging, unmittelbar nachdem die Post ihm Briefe von den Chefs der Hamburgischen Hauptfirma gebracht hatte. Diese Briefe, deren genauen Inhalt selbstverständlich nur die Schreiber und der Empfänger kennen, dürften sich über die Beträge ausgesprochen haben, welche der junge O'Swald im Laufe der Zeit in die von ihm auf Zanzibar angelegten Tabakplantagen hineingesteckt hat. Es sind diese Summen so bedeutende, daß die Firma sich veranlaßt fühlt, dieselben in dem Plantagenbau zu belassen. Dem Vernehmen nach hat der junge O'Swald sich nach dem Empfange der verhängnißvollen Briefe auf sein Zimmer begeben; als er bis Nachmittags nicht wieder erschienen war, suchte man nach ihm und fand seine Zimmerthür verschlossen. Nachdem sein erst kürzlich aus Europa hinausgekommener Vetter herbeigerufen worden war, drang man gewaltsam in das Zimmer ein und fand den unglücklichen jungen Mann auf seinem Lager durch einen Schuß getödtet.

* Die Nachricht, daß Lieutenant **Wißmann** in Sachen des Entsatzes **Emin Paschas** durch eine deutsche Expedition mit dem Könige der Belgier verhandelt habe, wird den „Hamb. Nachr." als **falsch** bezeichnet.

* Zur Ersatzwahl im **6. Berliner Reichstagswahlkreise** haben die **Conservativen** beschlossen, gegen den antisemitischen Candidaten, Förster, an der Candidatur des Herrn Holtz festzuhalten.

* Der geschäftsführende Ausschuß des **Landesvereins preußischer Volksschullehrer** hatte kürzlich, wie bereits telegraphisch gemeldet, beim Herrn **Cultusminister v. Goßler** eine Audienz, in welcher demselben einige Wünsche der preußischen Lehrerschaft zum Ausdruck gebracht wurden. Sie betrafen den Wegfall der Gehaltsverbesserungsgelder, die Einstellung von Waisengeldern und die Erhöhung der Wittwenpensionen. Von der Deputation wurde auf die große Noth bei einer Wittwenpension von 250 Mk. hingewiesen, welche in großen Städten kaum als Miethe für die bescheidenste Hofwohnung ausreichend sei. Unter Bezugnahme auf die Verhältnisse in anderen Beamtenkreisen erbaten die Vertreter der preußischen Lehrerschaft ein Wittwengehalt von 400 Mark und ein Fünftel dieser Summe für jede Halbwaise. Der Minister ging, wie die „Post" berichtet, mit Freundlichkeit auf eine Besprechung der dargelegten Wünsche ein. Er bezeichnete die Gehaltsverbesserungsgelder als eine harte Besteuerung und versprach deren Beseitigung; dagegen vermochte er die sofortige Erfüllung der anderen Wünsche unter Hinweis auf die bereits erfolgte Fertigstellung des Etats für 1889/90 nicht zuzusagen.

* Der am Sonntage in Breslau verstorbene Professor der Rechte an der dortigen Universität Dr. Ludwig **Gitzler** war 1811 geboren und vertrat im constituirenden und ordentlichen norddeutschen **Reichstage** den Wahlkreis Frankenstein-Münsterberg. Er hielt sich damals zu der freien conservativen Vereinigung, zu welcher neben Mitgliedern der späteren deutschen Reichs- (freiconservativen) Partei, wie Graf Bethusy-Huc, die Herzöge von Ratibor und Ujest, Graf Renard, Dietze (Barby) u. s. w., auch später Centrumsmänner, wie v. Savigny und Graf Hompesch, gehörten. Auch Gitzler schloß sich später dem Centrum an, er war sogar einer der Mitbegründer und längere Zeit hindurch Director des Hauptorgans des Centrums in Schlesien, der „Schles. Volks-Zeitung".

* **[Der Paßzwang im Elsaß.]** Ein Fabrikant G. Steinthal in Rothau veröffentlicht in der „Straßburger Post" einen längeren Artikel über Paßzwang und Reichspolitik, welchem wir folgende Worte entnehmen: „Ich stehe im Greisenalter. Wenn es nun ans Sterben geht, werden da meine drüben wohnenden Söhne und Enkel noch vor der Scheidestunde von mir Abschied nehmen können? In den scharfen Verordnungen des vorigen Jahres war Rücksicht genommen worden für die Fälle schwerer Erkrankung und Betheiligung an Leichenbegängnissen. Seit dem Paßzwang besteht diese Ausnahme nicht mehr, und die überaus traurigen Folgen verweigerter oder auch nur verspäteter Zulassung können nicht ausbleiben. Das ist die Lage von vielen Tausenden elsässischer und lothringischer Familien; das ist der bange Druck, der auf den Gemüthern lastet." Die „Straßburger Post" kommt wiederum auf den Grund zurück, die Paßmaßregel sei im Interesse der Erhaltung des Friedens unerläßlich gewesen.

* Nach den vor etwa vier Wochen gemachten **Ernte-Schätzungen** glaubte man bei Weizen auf einen Ausfall von 8—10 Proc., bei Roggen auf einen solchen von 18—20 Proc. gegenüber einer Mittelernte rechnen zu müssen. Seitdem aber hat die ganz ungewöhnlich nasse und kalte Witterung die Aussichten ganz ungewöhnlich verschlechtert, und es kommen außerdem noch die Schädigungen hinzu, welche in den letzten Tagen die Ueberschwemmungen gebracht haben. Man wird daher gegenwärtig sagen müssen — schreibt die „Volks-Zeitung" — bei Weizen einen Ausfall von einem Fünftel, vielleicht von einem Viertel einer Mittelernte, bei Roggen von 30—33⅓ Proc. zu haben. Da unsere Ernte in den letzten Jahren eine reichliche war, so ist der Procentsatz des Ausfalls gegenüber dem Vorjahr natürlich noch größer, aber selbst wenn wir nur den oben angegebenen Ausfall gegenüber einer Mittelernte annehmen, so ist die Gefahr, welcher wir gegenüberstehen, immer noch groß genug, um ernsthaft an die zu treffenden Vorkehrungen denken zu müssen. Haben wir schon bei guten Ernten den Bezug auswärtigen Getreides zur Ernährung des Volkes nothwendig gehabt, so muß bei einem so bedeutenden Ausfall — es wird sich um 10—12 Mill. Centner Weizen und 30—40 Millionen Centner Roggen handeln — eine wesentlich verstärkte Einfuhr stattfinden, wenn wir nicht Noth leiden sollen. Der Hinweis auf die vorhandenen großen Vorräthe aus früherer Zeit ist ein sehr schwacher Trost, denn eine solche Höhe haben dieselben niemals erreicht; wir glauben, daß dieselben mit 10—15 Millionen Centner schon ganz bedeutend überschätzt sind. Man wird also — entgegengesetzt der seit neun Jahren befolgten Wirthschaftspolitik — daran denken müssen, die Einfuhr von Getreide zu erleichtern, und vielleicht erleichtert diese Nothwendigkeit wesentlich die Verhandlungen, welche demnächst zwischen Deutschland und Rußland über Erleichterungen im Handelsverkehr eröffnet werden sollen.

* **[Der Mangel an Arbeiterwohnungen in Bremen.]** Aus Bremen wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Seit langen Jahren ist Bremen von Wohnungsnoth für die arbeitenden Klassen verschont geblieben. Es herrschte hier das System der kleinen Häuser für Einzelwohnungen, in Folge dessen das Areal der Stadt sehr groß geworden und in ihrem äußeren Rande immer neue Straßen angesetzt werden konnten, ohne die an beziehungsweise große Entfernungen gewöhnten Bewohner zu belästigen. In der Schwindelzeit der siebziger Jahre ist sogar eine riesenhafte Ueberproduction an Häusern eingetreten, so daß die zunehmende Bevölkerung leicht Unterkommen fand. Seit dem Krach sind natürlich keine Arbeiterstraßen entstanden, und als die zunehmende Bevölkerung die bestehenden besetzt hatte, konnten die Bauunternehmer keine neuen Straßen herstellen, weil sie schweren Verlust befürchten mußten. Damit trat seit einigen Jahren ein Wohnungsmangel ein, der nur dadurch überwunden wurde, daß die Leute enger zusammenrückten. Die Zollanschlußbauten, welche zahlreiche neue Arbeiter heranzogen und ein paar hundert Wohnungen zum Abbruch brachten, haben nun mit einem Male eine äußerst empfindliche Wohnungsnoth geschaffen, zu deren Bewältigung Armenpflege, gemeinnützige Thätigkeit und Staat alles aufbieten. Die Armenpflege hat schon Hunderten von Familien Unterkommen in anderweitig unbenutzten Staatsgebäuden schaffen müssen, und selbst wenn sie die Miethe gewährleisten wollte, konnte sie kaum Vermiether finden. Für Leute zu sorgen, die wohl bezahlen konnten und wollten, aber kein Unterkommen finden konnten, lehnte die Armenpflege grundsätzlich ab, und diese Leute waren oft sehr schlimm daran. Es hat sich dann ein „Gemeinnütziger Bremer Bauverein" mit einem Kapital von annähernd 400 000 Mk. gebildet, welcher mehr als hundert Häuser mit Einzelwohnungen schon hergestellt hat. Der Verein darf höchstens 4 Proc. Dividende vertheilen; er nimmt 6 Proc. des Herstellungspreises von dem Miether, jedoch gelten davon nur 4 Proc. als Miethe, 1 Proc. für Steuern und Zustandhaltung und 1 Proc. wird dem Miether gutgeschrieben und verzinst, damit er allmählich das Eigenthum des Hauses erwirbt. Natürlich kann er auch schneller abbezahlen, und auf Verlangen kann schon bei 25 Proc. Abzahlung die Eigenthumsübertragung zu dem voraus bestimmten Preise stattfinden, wobei der Verein den Rest hypothekarisch stehen läßt. Die gesammten 6 Proc. machen jährlich 225 Mk. aus. Der Verein hat schon mehr als hundert Häuser auf dieser Grundlage hergestellt, und er baut noch flott weiter. Außerdem hat er etwa 60 hölzerne Barackenwohnungen hergestellt, die nur auf kurze Dauer berechnet sind. Die Sparkasse hat aus ihren Ueberschüssen ein erhebliches Geschenk gemacht, um den Verein zu dieser Unternehmung in Stand zu setzen. Diese Wohnungen, aus zwei Zimmern, kleiner Küche und einem Verschlag im Hofraum bestehend, kosten nur 2,40 Mk. die Woche; sie waren sofort nach Fertigstellung vergriffen. Der Noth war immer entfernt noch nicht abgeholfen. Vor kurzem hat der Senat der Bürgerschaft eine Vorlage gemacht, nach welcher der Staat Abhilfe schaffen soll, jedoch hat die Bürgerschaft einem Theil der Unternehmung ihre Zustimmung versagt. Der Senat beantragte nämlich, in einer alten Kaserne durch Umbau 40 Wohnungen herzustellen, welche zum Theil der Armenpflege überwiesen, zum Theil vermiethet werden sollten; ferner 68 Miethswohnungen in hölzernen Baracken herzustellen, letztere jedoch nur im nothwendigsten Bedarfsfalle, worüber der Senat dann entscheiden solle; mit einem Bauuternehmer solle ein Vertrag gemacht werden, durch welchen selbiger sich verpflichte, jeden Augenblick in 2 bis 8 Wochen die Baracken herzustellen. Der erste Theil des Antrags fand in der Bürgerschaft ungetheilte Anerkennung. Sehr erhebliche Bedenken erhoben sich gegen den zweiten Theil, die Baracken. Der Hauptredner dagegen war der Schöpfer des Gemeinnützigen Bauvereins. Derselbe führte Folgendes aus: Der Staat soll sich doppelt und dreifach bedenken, ehe er sich zum Bauunternehmer mache, um Miethswohnungen mit einem Kostenaufwande von 54 000 Mark herzustellen. Wohin soll das führen? Die Leute, welche in solche Häuser einziehen, werden von vornherein der Ansicht sein: wenn Du keine Miethe zahlst, so hat das nicht viel zu sagen, der Staat hat die Häuser gebaut, er ist verpflichtet, uns Wohnungen zu verschaffen, mit der Miethe hat es gute Wege. Das würde wie ein böses Beispiel auf die ganze Arbeiterbevölkerung wirken, und wenn der Staat jetzt 68 Barackenwohnungen baue, so werde im nächsten Jahre die Forderung kommen, noch so viel hundert andere zu bauen. Man zeige damit den Arbeitern, der Staat werde für sie sorgen, schlimmsten Falls baue er ihnen Wohnungen. Das scheine ihm für die Moral der Arbeiter höchst verderblich, andererseits scheine ihm darin aber auch ein bedenklicher Mitbewerb gegen die Bauunternehmer zu liegen; wenn der Staat anfange, solche Wohnungen zu bauen, dann lege er die Privatthätigkeit mehr oder weniger lahm; der Staat solle vielmehr durch Erleichterung der Bauvorschriften bei Anlage von Arbeiterstraßen die Ausführung solcher Arbeiterwohnungen zweckmäßig fördern. Diesen Ansichten schloß sich die große Mehrheit der Bürgerschaft an und lehnte die Barackenwohnungen ab. Die Socialdemokraten befürworteten freilich lebhaft die Annahme.

Posen, 9. August. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke **Birnbaum - Pinne** findet am Sonnabend dieser Woche statt.

Aus dem Münsterlande schreibt man der „M. Z.": Die Einrichtung der **zweiten westfälischen Arbeitercolonie** bei Großreken im Kreise Borken schreitet rüstig vorwärts. Auf dem dort angekauften Gebiet von rund 600 Morgen Haide- und Torfboden erhebt sich bereits ein 40 Meter langes Gebäude in der schlichten Bauart der westfälischen Bauernhäuser, welches zu einem Drittel zu Wohn- und Arbeitsräumen für die Colonisten und im übrigen zu Viehstallungen bestimmt ist. Ein Kötterhaus, welches auf der Haide stand, ist zu einer bescheidenen Kapelle und zugleich zur Wohnung der zur Leitung der Anstalt berufenen Trappisten umgebaut worden.

* In **Weimar** wurde am Dienstag die **Jahrhundertfeier** des dortigen **Schullehrer-Seminars** durch einen Festzug eingeleitet, der durch die mit Fahnen geschmückten Straßen an dem geschmückten Denkmal Herder's, des Gründers und ersten Leiters der Anstalt, vorbei zur Stadtkirche sich bewegte. Dort fand nach dem Festgottesdienst die Schulfesthandlung statt, welcher der Staatsminister Dr. Stichling, die Spitzen der Behörden, viele Vertreter einheimischer und auswärtiger Lehranstalten u. a. beiwohnten.

Aus Thüringen, 7. August. Noch näher als sonst sind durch ihre Sommerresidenzen **thüringische Fürstenhöfe** jetzt benachbart: der Großherzog von Weimar in Wilhelmsthal, der Herzog von Meiningen in Bad Liebenstein, der Herzog von Coburg-Gotha in Reinhardsbrunn. Für die letztgenannte Sommerresidenz steht bekanntlich der **Kaiserbesuch** in Aussicht und, wie die „M. Z." hört, soll derselbe in **nächster Woche**, am 12. oder 13. August, zu erwarten sein. In Reinhardsbrunn wird nicht allein für den Empfang des Kaisers rüstig vorbereitet, auch eine Hofjagd in den an Hochwild reichen Forsten um Reinhardsbrunn wird während der Anwesenheit des Kaisers stattfinden. An derselben werden auch die benachbarten Landesfürsten Theil nehmen. So stehen für Reinhardsbrunn festliche Tage in Aussicht. Ob der Kaiser sich auch nach Oberhof begiebt, oder die kaiserlichen Prinzen von Oberhof nach Reinhardsbrunn kommen, steht noch nicht fest. Die endgiltige Entscheidung dürfte in erster Linie vom Wetter abhängen.

München, 7. August. Die **Vertreter Athens** bei der **Centenarfeier** haben beim Scheiden von hier in einem Schreiben an Bürgermeister von Widenmayer nochmals dafür gedankt, daß es der Stadt Athen ermöglicht wurde, an der Huldigung für den Mann theilzunehmen, der Athen die beneidenswerthe Ehre verschafft hat, die Hauptstadt des kleinen Winkels der griechischen Welt, die sich nach heroischem Kampfe frei gemacht hat, zu sein. Das Schreiben gedenkt weiter der Gastfreundschaft und der großen Ehren, die den Herren hier zu Theil geworden, und betont, daß die Griechen die freundlichen Gefühle, die in Baiern nach wie vor für die griechische Nation bestehen, „als ein werthvolles Kapital für die Vollendung ihrer Befreiung, die vor mehr als 60 Jahren begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt wurde, ansehen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. August. Ein in Turnau abgehaltener, von 1000 Lehrern besuchter **czechischer Lehrertag** gestaltete sich zu einer eminenten Kundgebung für den unveränderten Fortbestand der Volksschule. Einhellig wurden Resolutionen gegen den Liechtenstein'schen Schulantrag und die geistliche Schulaufsicht und für die Pflege der Realien beschlossen. Schließlich wurden Hochrufe auf den Kaiser als Schöpfer und Schützer der modernen Schule ausgebracht.

Prag, 7. August. Die **Judenexcesse** in Klattau, welche die czechische „Narod. Listy" gemeldet hatten, haben nach dem „Prager Tagebl." überhaupt nicht stattgefunden. Es ist das Christuskreuz an einer Kapelle beschädigt worden, der Thäter noch nicht ermittelt und in Folge dessen eine gereizte Stimmung in der Bevölkerung gewesen, die aber nicht zu Ausschreitungen geführt hat. Man werde nicht fehlgehen, die Aufregung einer starken Beeinflussung des dortigen Lokalblattes zuzuschreiben, welches die frevelhafte Handlung mit dem Bemerken meldete, daß dieselbe nur von „nichtchristlicher Hand verübt werden konnte, und daß diese Hand darob verdiente, angenagelt zu werden."

Holland.

* Aus dem **Haag** meldet man der „M. Z." im Gegensatz zu den früheren Nachrichten, daß die **Königin Natalie von Serbien** weder den Präsidenten des serbischen Consistoriums empfangen, noch einen Vertheidiger des Ehebundes bestellen will, da sie die Ehescheidungsklage für völlig unbegründet erachtet und die sofortige Abweisung derselben verlangt.

---

sträubende Institute, und wenn ich es auch wirklich mit einem von ihnen wagen wollte, so könnte ich es nicht, aus dem einfachen Grunde, weil man mir überhaupt kein Fuhrwerk besorgt. Grunow könne heute unmöglich gehen, er habe in der Wirthschaft zu thun, und morgen kann Grunow wieder nicht, da hat er einen anderen Gang vor, und übermorgen regnet es in Strömen und an ein Fortkommen ist kein Gedanke, — und endlich erklärt man mir rund heraus, man lasse mich schlechterdings nicht sobald fort, man wolle mich noch hier behalten, und Grunow und Jupiter pluvius und alles sei mit im Bunde verschworen!

„Man!" — Ich sehe Dich lachen, alter Junge, Du weißt, wer „man" ist! Vor zwei Tagen noch hätte ich ebenso unbefangen wie Du mitgelacht, und wenn ich Dir sage, daß ich es heute nicht mehr kann, so wirst Du Dir denken können, das müsse seine Gründe haben.

Du erinnerst Dich des prachtvollen Tages auf der herrlichen alten Heidelberger Schloßruine, als wir beide eine so schöne Stunde miteinander verlebten und uns das Versprechen gaben, unumschränktes Vertrauen zwischen uns walten zu lassen! Sieh, mein lieber Justus, ich möchte Dir so gern, so ums Leben gern das werden, was unser theurer, unvergeßlicher Vater mir war und Dir leider nicht mehr werden konnte, weil Du ein Kind warst, als er starb: Dein bester, treuester Freund! Daß man bei größerem Altersunterschied, als der unsrige es ist, sehr wohl ein schönes, inniges Freundschaftsverhältniß miteinander haben kann, das haben Vater und ich Dir bewiesen. Wir haben niemand, der uns auf weiter Welt gleiche nahe steht als der Bruder seinem einzigen Bruder! Und daß Du — mag Deine Erziehung auch in mancher Beziehung ein Wagstück und nicht ganz zu billigen sein! — daß Du, sage ich, Freundschaft im besten, edelsten Sinne zu geben und zu nehmen verstehst, das, lieber Junge, habe ich an jenem Herbsttage auf der Heidelberger Schloßruine erfahren! Wir machten uns damals gegenseitig allerlei Geständnisse, und Du wirst Dich genau entsinnen, denn es frappirte Dich sehr, wie ich sah, daß ich Dir sagte, ich hätte außer ein paar unklaren Jünglingsschwärmereien bis zur Stunde noch nie in meinem doch schon ziemlich langen Leben eine wirkliche Liebe gehabt! Noch sehe ich Deine erstaunte, ungläubige Miene und höre noch Deine Worte: „Aber, altes Haus, dann ist es bei Jove die höchste Zeit! Was! Ein schöner Kerl wie du, und noch keine richtige Liebe? Wenn ich das sage, wir haben dazu keine Zeit, unsereins hat wahrhaftig andere Dinge zu thun, ein kleines, gelegentliches Scharmützel natürlich ausgenommen! So lege Dich doch endlich mal energisch ins Zeug; glaube mir, Deinem Beruf würde das prachtvoll bekommen, ihr Leute von der Kunst seid ja nur halb, wenn ihr nicht fühlt, wo euch das Herz schlägt!"

Nicht wahr, Du weißt das alles so gut wie ich? Und daß ich erwiderte, ich hätte nichts dagegen, im Gegentheil, ich wünschte mir, der eigensinnige Muskel wachte endlich auf und besänne sich auf seine Existenz, ich sehnte mich zudem, nach dem langen Wanderleben, das ich geführt, mich seßhaft zu machen, eine eigene Häuslichkeit, eine liebe, kluge, kleine Frau, die auch den jungen Bären Justus mit sanfter Hand allgemach ein wenig bändigte, und Kinder, frische, hübsche, lustige Kinder, das war's, was ich mir ersehnte, — das nöthige Stück Brod wäre ja am Ende dazu da!

Nun? wirst Du fragen — und der langen Rede kurzer Sinn sind doch schließlich nur drei Worte: ich bin verliebt! oder, um es schöner und würdiger zu geben: ich liebe! Bravo, mein Alter, so gehe hin, wirb, heirathe und nimm meinen brüderlichen Segen!

O, Du unerfahrener Junge! Denkst Du wirklich, die Liebe überbrücke jede Kluft so ohne weiteres, also auch die zwischen dem Maler Raimund Burkardt und der Gräfin Irmgard Tessin, geborenen Comteß Patalfy? Heutzutage kommen oft solche Heirathen vor! wirst Du rufen, und es ist die Wahrheit: sie kommen vor, sind sie darum gut zu heißen, fallen sie darum glücklich aus, bin ich darum berechtigt, in diesem meinem besonderen Falle alle Bedenken über Bord zu werfen und das Wagstück (denn das ist es!) zu unternehmen? Hieße ich Justus Burkardt und wäre ich zweiundzwanzig Jahre alt, ich thäte es sicher! Nun aber heiße ich Raimund Burkardt und ich bin vierunddreißig Jahre alt, und nun — werde ich es auch thun, fürchte ich, denn es wird stärker sein als ich!

Ja, Kind, diese Frau! Die mich anfänglich so zurückstieß durch ihren Stolz, ihre Schroffheit, ihr Wesen, dem ich die echte Originalität innerlich absprach und die gemachte zutraute — wie hat sie es verstanden, meine Seele an sich zu ziehen —, was sage ich? an sich zu reißen, rasch, unwiderstehlich, ohne Besinnen und Zurückblicken?

Was hilft es mir, daß ich äußerlich bis jetzt möglichst gut meine Fassung bewahrt, meine Haltung behauptet, daß ich ihr noch kein Wort gesagt habe von dem, was in mir vorgeht? Wie sieht es in mir aus! Kenne ich doch mein eigenes Herz nicht wieder, den braven, festen, ruhigen Kameraden, der in Noth und Gefahr so zuverlässig war und in dem zwei Augen — Justus, ich wollte, Du könntest diese Augen sehen! — und eine Stimme, die so herrisch klingen kann und plötzlich weich wird wie der Hauch von Kindeslippen, einen Sturm entfesselt haben, so wild, so schrankenlos wie der war, der mich hierher trieb, in dieses Strandhaus, zu ihren Füßen!

Ich kenne schönere Frauen, ja! Wie kommt es, daß ich dies Gesicht studire unablässig, daß ich nicht erwarten kann, es zu sehen, daß ich der Nacht zürne, weil sie so lang ist und mir diesen Anblick entzieht? Denke Dir ein Antlitz, über welches beständig Licht und Schatten im regsten Wechsel zieht, ein Lächeln so voll Sonnenschein, daß ich, der ich ernst und schwerfällig zu werden begann, hier oft lache, daß die Thränen mir in den Augen stehen! Ach, es nützt nichts, zu schildern, mit Worten zu malen!

Und ich kenne liebenswürdigere Frauen, gleichmäßigere vor allen Dingen, Launen habe ich immer verabscheut. aber sie sagt, sie hat keine, sie sei „Stimmungsmensch", — und ist das ein Wunder bei ihrem elastischen Temperament? Wenn ich mir früher ausmalte, wie die Frau sein müßte, der mein Herz gehören könnte, jeder Zug war anders als bei Irmgard Tessin, — aber wer kann sich die Frau denken, die er dereinst lieben wird? Naturen wie die meine werden das nie verstehen!

Du weißt, ich schrieb Dir in jenem ersten, flüchtigen Brief, ihre „Einsamkeitspassion" gefiele mir nicht, sie sähe mir nach Sensationsbedürfniß, nach Effecthascherei gegenüber der Welt aus, und auch die Art, wie sie sich darüber hinwegsetzte, mich, den unverheiratheten Mann, bei sich, der jungen Wittwe, festzuhalten; Grunow als einziges Bindeglied mißfiel mir sehr und mißfällt mir, streng genommen, noch jetzt, denn eine Frau soll nicht die Grenze überschreiten, die Herkommen und Sitte steckt. Aber wenn sie sagt: ich bin anders als die meisten Frauen! hat sie da nicht tausend Mal recht? Und wenn sie die bunte Lüge, die sie in ihrem Salonleben umgiebt, satt hat und nach Freiheit und Einsamkeit durstet, soll sie beides entbehren, bloß weil sie eine Frau ist? Das sind nicht unedle Naturen, die allein zu sein verlangen, die Stimme des Meeres als Begleitung für ihre Gedanken!

Wäre ich ein Künstler, der Weltruf hat, in dessen Atelier sich die Aristokraten von Geblüt und die Fürsten der Börse Stelldichein geben, ich überlegte überhaupt nicht! So wie ich mich taxire, bin ich kein Maler wie tausend, doch aber wie hundert andere, ich habe Talent, ich bin strebsam, werde anerkannt, komme vorwärts, der goldene Lohn ist auch nicht ausgeblieben und würde mir längst erlaubt haben, eine eigene Häuslichkeit zu gründen, aber eine Häuslichkeit, in der eine Gräfin Tessin sich behaglich fühlen, Kreise, in denen sie gern verkehren könnte, — und, Justus, die Frau soll dem Manne folgen in seine Kreise, nicht sie soll ihm die Stellung geben in der Gesellschaft. Vielleicht macht die Liebe mich zu einem berühmten Manne, es kam die Liebe und sie drückte mir eine berauschend duftende Rosenkrone aufs Haupt, der Ruhm kann sich dazu gesellen mit seinem Lorber, wer weiß! Für mich könnte ich ihn entbehren, ihretwegen aber bin ich ehrgeizig.

Gestern saß ich ihr gegenüber, wir hatten lange geredet und waren nun beide stumm; dem Meer kehrte ich den Rücken, ich hatte ja Schöneres gesehen. Im Geiste zeichnete ich mir dies reizvollste Menschenantlitz Zug um Zug, und ich fragte mich, ob ich es stehlen sollte, der Welt zeigen, — nein, sagte ich mir, ohne ihre Erlaubniß nie! Und da fragte ihre Stimme mitten in meine Gedanken hinein: Warum sehen Sie mich so an? Was dachten Sie eben jetzt? Natürlich sagte ich die volle Wahrheit. Nun, so führen Sie es aus, meine Einwilligung haben Sie! Machen Sie hier die Skizze, später in Berlin sitze ich Ihnen. Nur zu! Ist's so recht? Den Kopf mehr nach links? Schön!

Ja, schön! Mein Seelenzustand war weit davon entfernt, schön zu sein. Auch das noch! Dies

England.

London, 7. August. Die **irische Partei** wird im Laufe der Herbstsession den Antrag stellen auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Behandlung, welche John Mandeville und andere politische Gefangene von Seiten der Behörden erlitten haben. — Obwohl die in Gemäßheit der **Parnell'schen Commissionsvorlage** einzuleitende Untersuchung nicht vor Anfang Oktober beginnen wird, dürfte die Commission jedoch bald, nachdem die Vorlage die königl. Sanction erhalten hat, zusammentreten, um die Art und Weise der Untersuchung, sowie die Anschuldigungen, welche zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden sollen, festzustellen.

Italien.

Rom, 8. August. Der deutsche Botschafter Graf Solms stattete heute Crispi einen Besuch ab, welch letzterer der Genugthuung und Freude, die König Humbert und das ganze italienische Volk, im besonderen die Einwohnerschaft Roms über den bevorstehenden **Besuch Kaiser Wilhelms** empfinden, lebhaften Ausdruck verlieh. Der „Diritto" versichert, daß der Reise Kaiser Wilhelms nach Rom ein Besuch König Humberts in Berlin vorausgehen dürfte. (W. T.)

Türkei.

* Ueber einen Conflict zwischen der **Türkei** und **Persien** schreibt man der „P. C." aus **Konstantinopel**: Durch den zwischen der Pforte und der Regierung des Schah abgeschlossenen Vertrag von Erzerum, bei welchem England die Rolle des Vermittlers gespielt hatte, war vereinbart worden, daß keiner der beiden vertragschließenden Theile längs der die beiden Staaten trennenden Grenzflüsse Befestigungen anlegen solle. Vor zwei Jahren nun unternahm der türkische Militär-Befehlshaber am Schatt-el-Arab einige Befestigungs-Arbeiten. Die iranische Regierung protestirte und suchte Englands Intervention nach. Auf die vor ungefähr Jahresfrist seitens der britischen Botschaft in Konstantinopel unternommenen Schritte hin versprach die Pforte, zunächst Informationen einziehen zu wollen, da diese aber auf sich warten ließen, wurde Sir **W. A. White** neuerdings bei der Pforte vorstellig, indem er sie daran erinnerte, daß die oben erwähnte Vereinbarung lediglich bezweckte, die Freiheit auf den Grenzflüssen zu wahren, und daß, wenn das türkische Beispiel persischerseits befolgt würde, die angestrebte Neutralität der Grenzflüsse dahin wäre. Ganz kürzlich unternahm Sir W. A. White einen Schritt in derselben Richtung bei der Pforte, welche diesmal, dem Vernehmen nach, das Vorhandensein gewisser Befestigungsbauten zugegeben hätte. Irgend eine entscheidende Aeußerung hat aber die Pforte bisher nicht abgegeben und man glaubt daher, daß, wenn sie bei dieser Haltung beharrt, das englische Cabinet zunächst mit einer Note hervortreten werde.

Rußland.

Petersburg, 8. August. Wie verlautet, hat **Ignatiew** wegen der Kiewer Rede gegen Oesterreich einen **strengen Verweis** vom Zaren erhalten, weil dessen Verbot jeder Demonstration gegen Oesterreich unbeachtet gelassen worden.

Petersburg, 8. August. Der jüngst hier weilende Schwager und Abgesandte der Königin **Natalie**, Fürst **Ghika**, soll, wie der „Magdeb. Ztg." gemeldet wird, der Königin den Rath des Zaren überbracht haben, der Scheidungsfrage nicht nachzugeben, da sie jedenfalls auf die Unterstützung des Zaren rechnen könne.

Amerika.

Washington, 7. August. Am Sonnabend wird in der St. Matthews-Kirche das **Todtenamt** für den verstorbenen General Sheridan vom Cardinal Gibbons gehalten werden. Die sterblichen Ueberreste des Generals werden auf dem Nationalkirchhof in Arlington im Staate Virginien bestattet werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. August. Die **Kaiserin Augusta** gedenkt am 15. d. M. von Koblenz nach Babelsberg überzusiedeln.

— Der Viceadmiral **Graf Monts** ist zum Bevollmächtigten beim Bundesrath ernannt worden.

— Die „Post" meldet: Der **Reichskanzler** kommt nächste Woche nach Berlin und reist bald darauf nach Kissingen.

— Der Ausschuß des im Frühjahr constituirten hiesigen **Centralcomités für die Ueberschwemmten** bewilligte 50 000 Mark, der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins 10000 Mk. für die Ueberschwemmten in Schlesien.

— Nach der „Kreuz-Ztg." wird Graf **Herbert Bismarck** voraussichtlich den **Kaiser** auch nach Wien und Rom begleiten.

— Professor **Hofmeier** (Gießen) ist als Nachfolger **Scanzonis** nach Würzburg berufen.

Berlin, 9. August. Die **Antisemiten des sechsten Wahlkreises** proclamirten gestern die Candidatur des **Dr. Paul Förster**. Das Referat erstattete Liebermann v. Sonnenberg, der in gewohnter Weise gegen Socialisten, Freisinnige und die Anhänger Böckels loszog. Er wünschte, daß die Klatsch- und Bier-Antisemiten so viel aufs ungewaschene Maul bekämen, daß sie genug hätten. Mit den Conservativen dagegen ging Liebermann sehr sanft um.

Berlin, 9. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 178. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 172 161.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 33 552 113 068.
39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8793 12 225 12 547 14 935 19 090 19 229 24 799 29 254 48 609 53 718 57 111 60 046 74 575 81 146 82 400 86 023 94 846 101 233 108 295 118 983 121 531 126 833 129 465 132 834 135 471 136 233 139 642 144 925 155 654 158 706 159 623 162 132 166 495 168 465 183 651 184 063 184 422 187 404 187 711.
In der Nachmittags-Ziehung fielen:
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 41 483.

Frankfurt, 9. Aug. Der **König von Portugal** ist hier eingetroffen.

Wien, 9. August. Die „N. Fr. Pr." bestreitet in einem **inspirirten Artikel**, das **Oesterreich** jemals an dem **Coburger** besonderes Interesse genommen habe. Ebenso falsch sei es, daß gegenwärtig Unterhandlungen, welche auf die Entfernung desselben abzielen, obschweben. Das Auswärtige Amt huldige der vernünftigen Ansicht, Oesterreich habe in Bulgarien insolange nichts zu suchen, als kein österreichisches Interesse in Frage stehe.

Wien, 9. Aug. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Belgrad, die **Königin von Serbien** habe die Competenz des Consistoriums als Ehegericht anerkannt und Pirotschanac zu ihrem Vertreter ernannt. Die Regierung habe gegen die Ernennung des letzteren keinen Einspruch erhoben.

Paris, 9. August. Der **gestrige Abend ist verhältnißmäßig ruhig** verlaufen. Einige tumultarische Zwischenfälle kamen auf dem Place republique, wo die Truppen zur Unterstützung der Polizei-Agenten einschritten, und auch im Faubourg Saint Antoine vor, wo ein Handgemenge stattfand. Von den gestern Verhafteten sind nur acht in Haft behalten worden; verwundet wurden 30, doch sämmtlich leicht. In **Amiens** sind neuerdings keine Ruhestörungen vorgekommen.

Die Zeitungen meinen, im allgemeinen sei der gestrige Tag besser verlaufen, als zu befürchten war. Die radicalen Blätter werfen der Polizei Mangel an Kaltblütigkeit vor.

Floquet theilte dem heutigen **Ministerrath** mit, daß die Arbeitsbörse seit längerer Zeit ihrem Zwecke nicht mehr diene und vorläufig geschlossen bleiben soll.

Mehrere Ansammlungen der Strikenden wurden heute Vormittag von der Polizei leicht zerstreut. Die Arbeitsbörse wird polizeilich bewacht.

Der „Vossischen Zeitung" wird über die gestrigen Vorgänge geschrieben: Unter den gestern Verhafteten befanden sich vier Journalisten. Die Mehrzahl der Journale beziffert die Zahl der Verwundeten auf mehr als Hundert.

Der „Post" wird ferner gemeldet: Während die republikanischen Blätter das gestrige Vorgehen der Regierung billigen, tobt und wüthet die rothe Presse über die „Provocation" und den „Hinterhalt" der Polizei und deren Brutalität. Aehnlich, wenn schon in der Form vorsichtiger und ebenfalls der Regierung die Schuld an den gestrigen Scenen zuschiebend, äußern sich die monarchischen und boulangistischen Organe, welche den Strike und die Agitation kräftig geschürt haben, und deren geheime Hoffnungen auf einen blutigen Tag für die Republik immerhin stark getäuscht sind.

— Der Kriegsminister **Freycinet** tritt morgen eine Reise an, um die militärischen Anstalten in Chambery Briançon und Grenoble zu besichtigen.

London, 9. August. Der „Standard" bedauert, daß **Salisbury** in seiner gestrigen **Banketrede** aller Welt versichert habe, England wünsche sehnlichst, Aegypten möglichst bald räumen zu können. Das sei, so fügt der „Standard" hinzu, kaum eine gute Politik, weil andere Mächte jetzt im Mittelmeer eine imponirende Stellung zu gewinnen suchen.

Danzig, 10. August.

* **[Danziger Oelmühle.]** In der gestrigen General-Versammlung der Commanditisten wurde nur der zweite Antrag der Tagesordnung: „betr. Aenderung des § 27 des Statuts" angenommen, während der erste Antrag „betr. Umwandlung der Namens-Actien in Inhaber-Actien" zurückgezogen worden ist.

* **[Zugverspätung.]** Der heute Abend 6 Uhr 9 Minuten fällige Personenzug traf eine halbe Stunde später hier ein, da in Dirschau die Ankunft des verspäteten Courierzuges abgewartet werden mußte.

α **Hammerstein**, 9. August. Nach langer, eifriger Verfolgung des **flüchtigen Böhm und seiner Genossin**, der unverehelichten Ida Fürstenberg, ist es endlich gelungen, letztere heute bei Thurau in Pommern zu ergreifen und gefesselt in das Justizgefängniß zu Konitz abzuliefern. — Vor Jahren überwies ein Herr **von Manteuffel** aus Elsenau unserer Stadt testamentarisch eine beträchtliche Summe Geld mit der Bedingung, dasselbe ausschließlich zum Unterhalt eines nach einer Reihe von Jahren zu errichtenden **Waisenhauses** zu verwenden. Wie man jetzt aus zuverlässiger Quelle hört, sind bereits Unterhandlungen in dieser Angelegenheit angeknüpft, nach welchen **Schloß Adl. Hammerstein** zur Unterbringung von Waisen dienen soll.

s. **Flatow**, 8. August. **[Der fünfte Verbandstag des ersten westpreußischen Innungs-Verbandes]**, zu dem die Innungen der Kreise Konitz, Tuchel, Schlochau, Flatow und Dt. Krone gehören, wird am 12. d. Mts. in Pr. Friedland abgehalten werden. Aus der Tagesordnung seien hier folgende Punkte erwähnt: 1. Errichtung einer Invaliden- und Alters-Versorgungs-Anstalt für selbständige Handwerksmeister. (Referent: Rechtsanwalt Gebauer-Konitz.) 2. Ueber alljährliche Veranstaltung von Lehrlings-Ausstellungen. (Referent: Fabrikbes. Hindenburg-Konitz.) 3. Erlaß einer Verhaltungsvorschrift für sämmtliche Lehrlinge des Verbandes. (Referent: Obermeister Tempel-Flatow.) 4. Ueber die Concurrenz der Corrigenden-Anstalten. (Ref.: Obermeister Mulack-Konitz.)

M. **Stolp**, 9. August. Die diesjährigen **Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung**, welche im Monat November stattfinden müssen, versprechen sehr lebhaft zu werden, da diesmal nicht, wie sonst, 13, sondern 18 Stadtverordnete zu wählen sind. Es scheiden wegen Ablaufs ihrer Wahlperioden aus: die Stadtverordneten Bremer, Hosenfeldt, Feige, Th. Schultz, Rutz, Kauffmann, Dr. Gaul (inzwischen verstorben), Professor Luckor, Koch, Heymann, Westphal, Rechtsanwalt Fritze, Puttkammer. Ersatzwahlen haben stattzufinden für die verstorbenen Stadtverordneten Masuch, Runde und Zillmann und für die zu Stadträthen gewählten Stadtverordneten Reschultz (?) und Meyer. Die Sitzungen der Stadtverordneten finden seit vorigem Monat in dem im früheren Töchterschulgebäude neu eingerichteten Sitzungssaale statt, da das Rathhaus ausschließlich zu Verwaltungszwecken benutzt werden soll. Die Rechnung der Stadthauptkasse, welche seit Jahren mit einem Deficit abschloß, wird für das Jahr 1887/88 zum ersten Male wieder ohne solches abschließen, und zwar dadurch, daß sich die Kosten der öffentlichen Armenpflege im genannten Jahre um 7000 Mk. vermindert haben. Es ist dies wesentlich eine Folge der Kranken- und Unfallversicherung, welche auf die Armenpflege einen sehr wohlthätigen Einfluß ausüben. — Unsere Husaren sind am 3. d. M. zum Manöver ausgerückt, von welchem sie am 23. September zurückkehren.

Th. **Die Schiffsunfälle an der deutschen Küste und die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe im Jahre 1887.**

Nach der vom kaiserlichen statistischen Amte zusammengestellten Statistik der im Jahre 1887 in den deutschen Küstengewässern vorgekommenen **Schiffsunfälle** verunglückten daselbst oder wurden beschädigt durch Stranden 105, Kentern 12, Sinken 37, Collisionen 116, andere Unfälle 51, zusammen 321 Schiffe (gegen 226 im Vorjahre, 220 im Jahre 1885, 299 im Jahre 1884, 273 im Jahre 1883, 272 im Jahre 1882).

Total verloren gingen in Folge der Unfälle im Jahre 1887: 75 Schiffe (1886: 36, 1885: 39, 1884: 56, 1883: 60, 1882: 83), und zwar 42 der gestrandeten, 3 der gekenterten, 22 der gesunkenen, 7 der in Collision gerathenen und 1 der von anderen Unfällen betroffenen; gesunken bezw. versenkt, wieder gehoben und reparirt wurden 28, schwer bezw. erheblich beschädigt und reparirt 25, beschädigt und reparirt 11, leicht bezw. gering beschädigt 29, leck geworden 19, in Sicherheit gebracht 24 (davon 17 beschädigt, 7 unbeschädigt), auf Grund gerathen bezw. auf Grund gesetzt 4, vom Strande abgebracht 60 (davon beschädigt 35, unbeschädigt 25), beschädigt flott geworden 1, unbeschädigt blieben 38 Schiffe und von 7 Schiffen blieb der Ausgang des Unfalls unbekannt.

Auf das **Ostseegebiet** kommen 168 Schiffsunfälle, darunter 53 Totalverluste; auf das **Nordseegebiet** 153 Schiffsunfälle, darunter 22 Totalverluste.

Mit einem **Verlust von Menschenleben** waren 16 Unfälle verknüpft; bei 6 derselben verlor die gesammte Besatzung, aus 13 Mann bestehend, ihr Leben; bei den übrigen 10 Unfällen gelang es nur einem Theil, 35 Personen (30 Mann Besatzung, 5 Passagiere), sich zu retten; der Rest der an Bord gewesenen Personen, aus 11 Mann Besatzung bestehend, kam um.

Unfälle mit Gefahr für Menschenleben überhaupt kamen 104 vor; gerettet wurden, soweit bekannt, 373 Personen, darunter 345 aus der Besatzung, 28 aus den Passagieren; die Rettung geschah bei 103 Personen durch die eigenen Schiffsboote, bei 42 Personen durch Selbsthilfe, bei 46 Personen durch Strandbewohner, bei 7 durch Lootsen allein, bei 64 Personen durch passirende oder in der Nähe ankernde Schiffe, bei 98 Personen durch Rettungsstationen; unversehrt an Bord sind 13 Personen geblieben.

Der **Nationalität** nach wurden von Unfällen betroffen 241 deutsche und 80 fremde Schiffe, und zwar 34 britische, 14 dänische, 10 schwedische, 9 norwegische, 8 niederländische, 3 russische Schiffe und je ein spanisches und nordmerikanisches Schiff.

Der **Verwendung** nach waren es 273 Kauffahrteischiffe, 7 Leichterfahrzeuge, 20 Fischerfahrzeuge und Fahrzeuge zum Fischhandel, 9 Passagierdampfer und Fährfahrzeuge, 5 Schleppdampfer, 2 Lootsenfahrzeuge, 3 Regierungsdampfer, 1 Eisbrecher und 1 Prahm.

Der **Jahreszeit** nach kamen Unfälle vor im Januar 19, Februar 6, März 27, April 14, Mai 19, Juni 12, Juli 17, August 19, September 17, Oktober 79, November 22, Dezember 10.

Der **Tageszeit** nach fanden statt während des Tages 99, während der Nacht 103; in 59 Fällen blieben Angaben über die Zeit des Unfalles aus.

Seeamtliche Untersuchungen zur Feststellung der Ursachen der Unfälle fanden bei 45 Strandungen, 1 Fall von Kentern, 11 Fällen von Sinken, 26 Collisionen und 7 Unfällen anderer Art, zusammen bei 90 aller im Jahre 1887 an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle statt. Die Ursachen der Unfälle waren nach diesen Entscheidungen a) menschliches Verschulden in 27 Fällen, b) unverschuldete Fügung in 61 Fällen, c) die Ursache des Unfalls war nicht zu ermitteln in 2 Fällen.

Versichert waren von den 321 Schiffen, welche Unfälle erlitten haben, 131, darunter 117 zu bekannten Beträgen von zusammen 1 965 430 Mk., unversichert fuhren 55 Schiffe und von 135 Schiffen blieb das Versicherungs-Verhältniß unbekannt.

Aus dem Nachweis der im Jahre 1887 als **verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe** geht hervor, daß zur amtlichen Kenntniß die Verunglückungen (Totalverluste) von 183 registrirten Seeschiffen mit 57 064 Reg.-Tons gelangten (1886: 133, 1885: 151, 1884: 120, 1883: 192 Schiffe, von denen 27 Schiffe mit 9642 Reg.-Tons auf frühere Jahrgänge entfallen; ihrer Heimath nach gehörten davon 112 zu Preußen (6 zu Danzig), 28 zu Mecklenburg, 11 zu Oldenburg, 2 zu Lübeck, 13 zu Bremen, 17 zu Hamburg.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. August. Die Beobachtung der kleinen **Sonnenfinsterniß**, welche am Dienstag stattfand, wurde wider Erwarten vom Wetter begünstigt. Da die Umgebung der Berliner Sternwarte keine freie Aussicht auf den tiefen Sonnenstand hatte, so hatten sich die Astronomen derselben auf den Kreuzberg begeben. Genau um 7 Uhr 16 Minuten trat eine kleine Einbuchtung am Sonnenrande im Fernrohr links unten gesehen hervor, welche sich langsam vergrößerte. Doch blieb dieses Stück, welches den Sonnenkreis verminderte, so gering, daß es nur mühsam mit freiem Auge wahrgenommen werden konnte. Die Beobachtung der fast ganz fleckenfreien Sonne bot sonst nichts weiter Erwähnenswerthes dar.

— Der Musikdirector und Professor Friedrich Wilhelm **Jähns** ist Mittwoch früh in seinem achtzigsten Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1809 zu Berlin geboren, bildete er sich anfangs zum Bühnensänger aus, ließ sich aber später als Gesanglehrer nieder und gründete 1845 einen Gesangverein, welchen er bis 1870 leitete.

Berlin, 9. August. **[Durch sein Kind gerettet]** wurde gestern Nachmittag der Dachdecker Robert Heinemann. Derselbe war auf einem Neubau der Friedrichstraße beschäftigt, als zur Vesperstunde der elfjährige Sohn desselben auf dem Bau erschien, um dem Vater Kaffee zu bringen. H. war mit seiner Arbeit noch nicht zu Ende und rief seinen Sohn zu sich auf das Dach. Mit einem Strick um den Leib, dessen eines Ende an dem Schornstein befestigt war, begab sich H. nach dem Dachrand, um an der Gosse weiter zu arbeiten. Während der Knabe die Eßwaaren auspackte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der Strick sich plötzlich von dem Schornstein losgelöst und der Vater dadurch im Abrutschen über die Dachkante begriffen war. Das Kind sprang schnell hinzu, und es gelang ihm, den Strick noch rechtzeitig zu erfassen und so den Sturz des Dachdeckers zu verhindern. Während dieser sich mit einer Hand krampfhaft am Dachrande festhielt, der Körper jedoch in der freien Luft schwebte, schrie der Knabe aus Leibeskräften um Hilfe. Ein Maurer, der sich in der vierten Etage befand, eilte schnell zu Hilfe und zog mit dem Knaben den Dachdecker wieder herauf. Rührend war der Dank des Vaters, der fortwährend sein Kind herzte und küßte, ohne dessen schnelle Hilfe er in die Tiefe gestürzt wäre.

* **[Eine kleine Verwechselung.]** In München wurde vor einigen Tagen einer Dame auf dem Bahnhofe ein Gepäckstück eingehändigt, welches sie nach ihrer Ankunft hierselbst als ihr nicht gehörig erkannte und deshalb an die Bahn-Behörde ablieferte. Dasselbe, welches dem Fürsten Demeter Stirbey gehörte, hatte einen Werthinhalt von über 100 000 Gulden.

* **[Das große Loos]** fiel, wie schon mitgetheilt, nach Beuthen, und zwar in die Collecte von J. Lomnitz daselbst. Je ein Viertel davon befindet sich in Scharley, Kattowitz, Antonienhütte und Mecklenburg-Schwerin. Das Kattowitzer Viertel soll einer Frau Eduard Steinitz gehören, während das Viertel in Antonienhütte von Arbeitern gespielt werden soll. Ein Gewinn von 150 000 Mark war nach Kottbus gefallen. Den meisten glücklichen Gewinnern, die nicht alle mit irdischen Gütern gesegnet sind, kommt der Gewinn sehr zu statten. Ans Romanhafte streift jedoch der Fall bezüglich eines Cottbuser Oberkellners. Derselbe hatte nur nach längerem Sträuben den dritten Theil eines Viertelloses, das mehrere Jahre hindurch nicht gewonnen hatte, erworben und sich später mit geringen Mitteln etablirt. Obwohl er gegen die Ungunst des Schicksals zu kämpfen hatte, entschloß er sich doch, seine Braut, ein sehr achtbares und tüchtiges Mädchen, zum Altar zu führen. Auf dem Wege zur Kirche wurde das Paar von der Botschaft überrascht, daß es 11 000 Mark gewonnen hatte. Man stelle sich das Entzücken der jungen Leute vor, die nicht mehr nöthig hatten, eine stille Hochzeit zu feiern! Auch die übrigen Antheile des vielfach zersplitterten Looses kommen bedürftigen Leuten, kleinen Handwerkern und Fabrikarbeitern zu Gute.

* **[Seltsame Pietätsbezeugung.]** Ein russisches Blatt bringt folgende Mittheilung: Bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Peterhof trugen die russischen Damen, welche den deutschen Kaiser begrüßten, **bereits gebrauchte Handschuhe**, und zwar hatte es damit folgende Bewandtniß: Es waren dies dieselben Handschuhe, mit denen die Damen bei dem Besuche des Kaisers Wilhelm I. in Rußland nach dem Kriege 1870/71 bekleidet waren; damals hatte Kaiser Wilhelm I. den Damen die Hand gedrückt, indem er ihnen für die Sympathien dankte, welche sie für die Deutschen in so schwerer Zeit gehegt. Alle Damen, welche damals mit diesem Händedruck beehrt wurden, hatten als Er-

---

Skizziren ist eine harte Prüfung, denn wir wollen beide, daß es eine gute, sorgsame Skizze werde, und die erfordert Zeit, Studium des Gegenstandes, — nun, ich studire denn auch, aber wenn es mich um das letzte Restchen Verstand bringt —

Lieber Justus, sei geduldig, halte mir still, laß mich versuchen, meine Seele ein wenig leichter zu machen, wofür sind wir Brüder? Und ich verspreche Dir heilig, wenn der Fall bei Dir eintritt, — wenn Du kannst, Junge, mache, daß es früher geschieht als bei mir, in meinen Jahren handelt sich's um das ganze, ganze Lebensglück, um keine vorübergehende Episode — nun, das ist ein ernster Begriff, nicht wahr?

Ob sie mich liebt? Wüßte ich das genau, ich säße hier nicht bei dem geduldigen Papier und quälte meinen ungeduldigen Bruder.

Ich sagte Dir schon, sie ist „Stimmungsmensch", da hat sie denn Stimmungen, in denen sie müde und still ist, ganz in sich gekehrt, einsilbig mit Augen, die trübe und verschleiert blicken oder auch starr und brennend, als seien sie zu stolz zum Weinen. Was mag sie in ihrer Ehe erlebt haben? Gutes sicherlich nicht, sie redet nie darüber, und Grunow ist verschwiegen wie ein Grab. A propos, Grunow! Ein seltsamer Mensch! Und Irmgard hat mir einmal erzählt, er habe in Wien eine bildhübsche junge Frau gehabt, die sei ihm untreu geworden mit einem Offizier. Wie Grunow dahinter kam, ist er zu dem Offizier gegangen und hat ihn gefordert, aber der hat gelacht und gesagt, ein adeliger Herr wie er schieße sich nicht mit einem Menschen seines Schlages, — ob er eine Entschädigungssumme wolle? Darauf hat Grunow ihm als Antwort einen Schlag ins Gesicht gegeben, und der Offizier in seiner Wuth hat den Degen gezogen und ihm in den Leib gerannt, daß er wie todt liegen blieb. Sie sind dann beide schwer zu Strafe gekommen, der Aristokrat und der Bürgerliche, und wie Grunow seine Zeit abgebüßt hatte und frei kam, war seine hübsche Frau verschwunden auf Nimmerwiedersehen; mit wem, weiß man nicht. Der Offizier hatte eine Strafversetzung nach der Festungshaft bekommen, und Grunow bat seine Beschützerin, die Gräfin Patalsy, seine ehemalige Milchschwester, um den Posten eines Strandaufsehers hier an der pommerschen Küste, und er bekam ihn und ist das geworden, als was ich ihn kennen gelernt habe: ein stiller Mann, den das Leben ohne Erbarmen zerbrochen hat und der am liebsten keines Menschen Antlitz sehen, keines Menschen Stimme hören möchte und hinlebt wie einer, der den Tod herbeisehnt!

Das ist Grunow, und mit ihm lebt Irmgard Tessin beinahe in jedem Sommer viele Wochen lang, er bedient sie stumm und sie läßt es stumm geschehen; sie kehrt immer wieder zurück in die laute Welt, er aber bleibt für immer in seiner Einsamkeit! Er hat so einsame Augen, der Mann, — ein merkwürdiger Ausdruck, wirst Du sagen, aber ich weiß keinen anderen!

Was denkt sich die Gräfin, wenn sie zuweilen die Wange in die Handfläche legt und mit tiefen, zärtlichen Augen zu mir hinübersieht, was denkt sie sich, Justus? Denkt sie, ich bin eine Mauer oder ein Stück Stein, das man ungestraft so ansehen kann, ohne daß es zündet und Funken giebt? Oder meint sie, einen bürgerlichen Maler dürfe man ansehen wie man wolle, der Mann habe still zu halten und ums Himmelswillen dem Blicke keine Deutung zu geben? Oder erinnere ich sie vielleicht an jemand, den sie früher einmal gekannt, wohl gar geliebt hat? Ich habe oft Lust, mit dem Fuße zu stampfen und ihr zuzurufen: Sie sollen mich nicht so ansehen, Frau Gräfin! Ich will es nicht haben! Und während ich das noch denke, schiele ich zu ihr hinüber und bin enttäuscht, wenn sie ein anderes Gesicht macht. Nein, nein, Justus, es ist mit mir nichts anzufangen. Gieb mich auf! Wer weiß, ich schicke diesen Brief am Ende garnicht ab, weil ich mich wirklich, Du Kind, vor Dir schäme, und bewahre ihn mir auf als eine mühsam gestammelte Beichte meines so spät erwachten, ungebärdigen Herzens; aber dann sage ich mir, wir versprachen einander doch, uns alles zu sagen, und Dein liebes, jugendfrohes, treuherziges Gesicht steht vor mir und fragt, warum ich eine Empfindung vor dem einzigen Bruder verbergen will, die doch durch die ganze Welt geht und diese ganze Welt regiert, und — da hast Du den Brief, mache aus ihm, was Du willst, und frage mich ja nicht, was weiter werden wird, ich weiß es nicht, lieber Junge, ich weiß es nicht. Gott befohlen!

Raimund."

(Forts. folgt.)

innerung daran die Handschuhe, welche sie bei jener Episode getragen, aufbewahrt, und zogen nun 15 Jahre später bei dem Besuche des Enkels von Kaiser Wilhelm I. die sorgfältig aufbewahrten Handschuhe wieder an.

London, 7. August. Der gestrige **Bankfeiertag** war nicht vom Wetter begünstigt und daher der Auszug der hauptstädtischen Bevölkerung kaum so groß, als in den Vorjahren. Die Great-Eastern-Eisenbahn beförderte nur 92 000 Fahrgäste, d. h. 15 000 weniger als 1887. Den Krystallpalast besuchten dagegen 34 676 Personen, während die Zahl im vorhergehenden Jahre nur 22 759 betragen hatte. Die botanischen Gärten von Kew boten 55 000 Personen Erholung, während 7374 Leute das Schloß Windsor besichtigten. Die italienische, sowie die irische Ausstellung wurden beide von etwa 40 000 Personen jede besucht. Nach langen Wochen regnerischen und trüben Wetters ist heute der erste schöne Tag. — Da die Geheimpolizei von Scotland-Yard Nachricht erhalten hatte, daß am Bankfeiertag der Versuch gemacht werden sollte, auf den Londoner Staatseisenbahnen fahrende Züge mit Dynamit in die Luft zu sprengen, so wurden beide Bahnen fleißig gestern bis spät in die Nacht abpatroullirt.

Petersburg, 8. August. Aus **Moskau** wird gemeldet, daß die bedeutendste **Oelfabrik** daselbst, Eigenthum der französisch-russischen Gesellschaft, Firma Margarin, **völlig niedergebrannt** ist.

Standesamt.

Vom 9. August.

Geburten: Kutscher Wilhelm Rose, S. — Eisenbahn-Kanzleidiätar Otto Günther, S. — Klempnergeselle Reinhold Schönknecht, T. — Eigenthümer Heinrich Rosemund, S. — Hausdiener Heinrich Dick, S. — Maschinenschlossergef. Albert Kleist, T. — Lehrer Walter Lächel, S. — Arbeiter Julius Grönke, S. — Steindrucker August Kröpfgans, S. — Bäckergef. August Werkmüller, T. — Stellmacher Karl Lange, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schiffszimmergeselle Onufrius Johann Ciechanowski und Anna Marie Brzozowski. — Fabrikdirector Johann Heinrich Wilhelms aus Pelplin und Marie Auguste Luise Herbst von hier. — Tischlergeselle Friedrich August Herbst und Amanda Malwine Schippke. — Ober-Kellner Emil Gustav Alwin Kirchner in Gensburg und Auguste Anna Maria Actun in Königsberg. — Arbeiter Karl August Gustav Deutschmann in Schwiebus und Henriette Wilhelmine Damke daselbst.

Heirathen: Arbeiter Daniel Ferdinand Hermann Wirschkowski und Anna Franziska Schulz. — Lehrer Robert Karl Julius Stüwe und Julianne Auguste Stäck.

Todesfälle: T. d. Agenten August v. Zscherlitzky, 6 J. — Arb. Karl Benjamin Pawlowski, 84 J. — T. d. Arb. Theodor Neumann, 3 J. — T. d. Schuhmachergef. Xaver Grabowski, 2 M. — Oderkahnschiffer Josef Dauer, 39 J. — Händlerin Wilhelmine Jankowsky, 57 J. — Wirthin Bertha Komske, 43 J. S. d. Arb. Karl Mager, 13 Tg.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

London, 9. August. Die Bank erhöhte den Discont auf 3 Proc.

Frankfurt a. M., 9. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $262\frac{1}{2}$, Franzosen $205\frac{1}{4}$, Lombarden $84\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente 84,00. Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: fest.

Wien, 9. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 316,20, ungar. 4% Goldrente $101,67\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

Paris, 9. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,20, 3% Rente 83,60, ungar. 4% Goldrente $83\frac{3}{4}$, Franzosen 522,50, Lombarden 217,50, Türken 14,90, Aegypter 427,50. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 38,50, weißer Zucker per laufenden Monat 38,00, per Septbr. 40,50, per Oktbr.-Januar 36,50. Tendenz: behpt.

London, 9. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols $99\frac{1}{2}$, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 $98\frac{1}{8}$, Türken $14\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente $82\frac{3}{4}$, Aegypter $74\frac{1}{8}$. Platzdiscont $2\frac{5}{8}$ %.

— Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 14. Tendenz: fest.

Petersburg, 9. August. Wechsel auf London 3 M. 104,25, 2. Orient-Anleihe 99, 3. Orient-Anleihe $98\frac{5}{8}$.

Berlin, 9. August.

Weizen, gelb		
Sept.-Okt.	167,70	169,25
Nov.-Dezbr.	169,70	172,60
Roggen		
Sept.-Okt.	135 00	136,25
Nov.-Dezbr.	138.00	139,25
Petroleum pr. 200 ℔		
loco	25.00	25,00
Rüböl		
Sept.-Okt.	50 20	50,90
Okt.-Nov.	50,20	51,00
Spiritus		
August-Sept.	—	—
August-Sept.	32.40	32,90
Sept.-Okt.	32,50	33,00
4% Consols	107,30	107,20
$3\frac{1}{2}$ % westpr. Pfandbr.	102,40	102,40
do. II.	102,40	102,40
do. neue	102,40	102,40
5% Rum.G.-R.	93,90	94,10
Ung. 4% Gldr.	84,00	83,70

2. Orient-Anl.	59,90	59,90
4% russ.Anl.80	83.80	83,70
Lombarden	43,10	42,90
Franzosen	103,40	103,60
Cred.-Actien	164,60	163,70
Disc.-Comm.	217,50	217,20
Deutsche Bk.	168,00	168,00
Laurahütte	121,75	121,25
Oestr. Noten	165,90	165,65
Russ. Noten	195 20	194,65
Warsch. kurz	194,80	194,50
London kurz	20,465	20,46
London lang	20,355	20,36
Russische 5% SW.-B g.A.	65,80	65,20
Danz Privatbank	143,70	—
D. Oelmühle	150,00	147,60
do. Priorit.	136,00	134.00
MlawkaSt-P	112 60	113,00
do. St-A	70,10	71,00
Ostpr. Südb. Stamm-A.	113,40	114,70
1884er Russ.	98.30	98,25

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 9. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 13,70/75 ℳ incl. Sack Basis 88° Rend. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg, Mittags: Tendenz: stetig. Termine: August 14.10 ℳ Käufer, September $13,72\frac{1}{2}$ ℳ do., Oktober 12,70 ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,45 ℳ do., Januar-März 12,55 ℳ do.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Aug. Daß in dieser kritischen Periode von allen Geschäftsleuten und Producenten den nächsten Tagen mit Spannung entgegengesehen wird, ist um so einleuchtender, als je nach dem Eintritt der Witterung die Ernte bis zur Pflücke sich um 100 000 Ctr. erhöhen, und in gleicher Weise um Hunderttausende vermindern kann. Der Markt ist in Folge der andauernd ungünstigen Witterungs- und Pflanzenstandsberichte lebhafter geworden; im Einklange mit den englischen Märkten ist auch bei uns die Speculation erwacht. Die Tendenz ist fest; viele Eigner haben ihre Limiten erhöht, andere in Hoffnung auf bessere Zeiten ihren bisher unverkäuflichen Hopfen vom Markte zurückgezogen. Neue Hopfen sind indeß weit über Bedarf und Nachfrage ausgeboten; es gingen verschiedene Posten, etwa 10—12 Ctr. umfassend, zu 135—140 Mk. ab.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. August. Wind: W.

Angekommen: Solid (SD.), Steineger, Faaborg, leer. — Angeln (SD.), Stuhr, Nykjöbing, leer. — Sevilla (SD.), Miller, Liverpool, Salz.

Gesegelt: Karen, Rönne, Nexoe, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Voigtmann, Wolff a. Leipzig, Feldheim a. Burg, Löhner a. Nürnberg, Blaschke aus Magdeburg, Schröter a. Remscheidt, Barendt a. London, Weißbrodt a. Hamburg, Kaufleute. Norden a. Peterswalde, Pfarrer. Dr. med. Wießner a. Berlin. Heusler n. Gemahlin a. Oels, Ober-Postsecretär. Frau Weiß aus Elbing. Frl. Elias a. Elbing.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

G. Henneberg in Zürich,
Seidenfabrik-Depot (K. u. K. Hoflieferant)
Für Private vortheilhafte Bezugsquelle von **Seidenstoffen** jeden Genres in schwarz, weiß und farbig. Muster umgehend. Doppelt Briefporto.
Durchschnittl. Lager ca. 8000 Stück.

Neue Synagoge.
Gottesdienst Freitag, 10. August, Abends 7 Uhr. (8948
Sonnabend, 11. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1509 bei der Firma **Aug. Wolff u. Co.** folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Rudolph Heinrich Alexander Winkelhausen** in Danzig ist in das Handelsgeschäft des **August Martin Eduard Wolff** als Handelsgesellschafter eingetreten und die numehr unter der Firma **Aug. Wolff u. Co.** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 516 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister sub Nr. 516 die aus den Kaufleuten **August Martin Eduard Wolff** und **Rudolph Heinrich Alexander Winkelhausen** in Danzig bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Aug. Wolff u. Co.** mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 28. Juli 1888 begonnen hat. (8952

Danzig, den 30. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht X.

Loose
der **Münchener Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie** à 2 ℳ zu haben in der
Expedition der Danziger Ztg.

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, **Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen** und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät

Dresden
British Hotel
Eduard Gerdes. (8329

Eine
schöne zarte Haut
bekommt man schnell und sicher durch die berühmte echte
Doctor Alberti's Seife
Pck. 50 Pf., 3 Pck. 1,25 M.
Glänzend bewährt gegen **Pickeln, Sommersprossen, Hautröthe** 2c.
Man bestehe aber auf die **echte Doctor Alberti'sche.**
In Danzig nur echt bei Herren **Albert Neumann**, Langenmarkt Nr. 3, **Carl Paetzold**, Hundegasse Nr. 38, **Herm. Lietzau**, Holzmarkt Nr. 1, **H. Lindenberg**, Langgasse Nr. 10.

Johannistrauben zum Einmachen
Jäschkenthaler Weg Nr. 2.

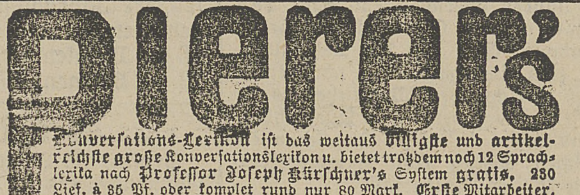


Wie alljährlich treffe ich in **Pelplin Mohr's Hotel** mit einem Transport von
80 diesjähr. litthauischen
Füllen
(jedes Füllen ist mit dem litthauischen Gestütsbrand versehen) am
Sonnabend, d. 1. Septbr. cr.
ein.
Der Verkauf beginnt von **Morgens 10 Uhr ab.** Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage auch diesmal vorzügliches und kräftiges Material für mäßige Preise zu liefern. (8265
Zahlungstermine stelle vortheilhaft.
Mewe, im Juli 1888.
Carl Loewenthal.

Der Kaufmann **Brock** beabsichtigt sein in Rügenwalde am Binnenhafen belegenes Haus nebst
Speditions-Geschäft
welches unter der Firma **Ferdinand Gehlhar** darin betrieben wird, zu verkaufen und sein Pachtrecht an dem der Stadt gehörigen Platz aus dem Vertrage vom 23. August 1881 abzutreten. In dem Hause wird auch seit Jahren mit Erfolg das
Schankgewerbe
betrieben. Der zeitige Pächter desselben zieht am 1. October ds. Js. ab.
Kaufliebhaber ersuche ich, sich an mich zu wenden. Ich bin zu weiterer mündlichen und schriftlichen Auskunft bereit. (8906
Schlawe im August 1888.
Der Justizrath Wrede.

Dampfbootfahrt Westerplatte—Zoppot.
Am Freitag bei günstiger Witterung und ruhiger See:
Abfahrt vom Anlegeplatz Westerplatte um 2, $4\frac{1}{4}$, $7\frac{1}{4}$ Uhr.
Abfahrt vom Stege Zoppot um . . . . 3, 5, 8 Uhr.
Seebad und Kurort Westerplatte.
Für die zweite Saison sind noch möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer zu vermiethen.
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (8935

Wirthschafts-Institut für Töchter höherer Stände in Eberswalde bei Berlin.
Das Pensionat bietet vollst. Ausbildung im Hauswesen, Gartenbau, weibl. Handarb., Schneidern etc. Koch-Unterricht nach den Prinzipien des Berliner Vereins für Volkserziehung im Pestalozzi-Fröbel Hause. Englische und französische Conversation. Erwachsene Töchter und anregender geist. Verkehr im Hause. Anmuthiger und gesunder Aufenthalt. Gütige Auskunft ertheilen: Frau **Elise Schirrmacher** und Frau **Rose Ziemssen** in Danzig. Prospecte durch die Vorsteherin: Frau **Helene Dormeyer**, Verfasserin des Handbuchs: „Zur Stütze der Hausfrau" von Hedwig Dorn und der Preisschrift: „Wie ist Wäsche zu behandeln?" (8619



Professor Dr. Schweninger's Sanatorium in Heidelberg
Streng individuelle Behandlung für alle Formen chronischer **Kreislauf- u. Ernährungs-Störungen** (Herz-, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Unterleibsleiden, Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Muskel- und Gelenkaffectionen, Migräne etc. etc.) unter persönlicher Oberleitung des Herrn **Professor Dr. Schweninger.**
Ausgezeichnet gesunde Lage am Walde in halber Bergeshöhe über dem Neckar und in unmittelbarer Nähe des herrlichen Parkes der Heidelberger Schlossruine.
Comfortabler Neubau. — Coulante Bedienung.
Aerztliche Anfragen beliebe man nach Berlin an Herrn Professor Dr. Schweninger, Zimmerstrasse 100, zu richten, alle anderen Anfragen an die Direction des Sanatoriums in Heidelberg. (7178

Fäcal-Stickstoff-Superphosphate,
welche wegen ihrer großen Wirksamkeit auf Ernte-Erträge bekannt und durch die berühmten Cultur-Chemiker Prof. Dr. **Heiden** und Dr. **Wildt** empfohlen werden, sollen wegen Aufgabe des Geschäftes, in Posten von 100 bis 200 Ctr. zum halben Kostenpreise unter Garantie des Gehalts, der durch die hiesige Versuchsstation festgestellten Nährstoffe sofort verkauft werden und werden Bestellungen hierauf angenommen im Comtoir **Pfefferstadt Nr. 54**, sowie **Lastadie Nr. 14**, woselbst auch Proben ausliegen. (8955

J. Hillebrand-Dirschau,
Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.
Specialität:
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
aus nur renommirten Fabriken.
Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen
zu billigen Preisen. (6636
Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

The Sparkbrook Manufacturing Company,
Limited, Coventry
General-Vertreter:



Albrecht Költzsch.
Berlin W., Leipzigerstr. 95.
Lager aller
Zweiräder, Sicherheitsräder Dreiräder und Tandems.
Dreiräder und Tandems haben die bewährte Patent-Achse mit Doppel-Differential-Getrieb.
Illustrirter Katalog gegen Einsendung von 10 Pf. zu Diensten.
Agenten werden gesucht. (6453
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestes Mittel zur Hautpflege!!
Abwaschbarer Toilettecrême.
Das unstreitig beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Verhütung spröder Haut ist (6333
Canz'sches Mollin.
Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck etc. etc. und von ärztlichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose ℳ 1 bei Apotheker **Hermann Lietzau** in Danzig.



Vollblut-Merino-Kammwoll-Stammschäferei
Lachmirowitz
Post- und Telegrst. Lostau. Bahnhof Inowrazlaw.
Heerdbuch Band IV. pag. 155. Züchter der Heerde seit 1865:
Oekonomierath Thilo, Neu-Brandenburg,
und ist stets neben möglichst großem Körper und reichem Besatz der Adel des Haares festgehalten.
Die Zuchtrichtung der Heerde fand in Breslau allgemeine Anerkennung.
Der diesjährige freihändige Bockverkauf beginnt Anfang August.
7663) **Hinsch.**

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Bilanz-Conto pro 30. Juni 1888.					
Grundstücks-Conto	78091	39	Actien-Capital-Conto	450000	—
Gebäude-Conto	187572	46	Hypotheken-Conto	120000	—
Apparat-Conto	118355	35	Creditores durch Kautionshypotheken sichergestellt	96000	—
Utensilien-Conto	3105	14	Diverse Creditores	1058	40
Hypotheken-Amortisations-Conto	5850	—	Conto pro Dubiose	12490	20
Speicherbahn-Antheil-Conto	1500	—			
Fastagen-Conto	7071	61			
Cassa-Conto	1775	19			
Wechsel-Conto	880	10			
Diverse Debitores	22492	01			
Gewinn- und Verlust-Conto	252855	35			
	679548	60		679548	60

Debet.	ℳ	₰	Credit.	ℳ	₰
Gewinn- und Verlust-Conto pro 30. Juni 1888.					
An Vortrag pro 19. 7. 1887	240558	87	Per General-Waaren-Conto	17500	97
„ Gebäudeconto 2 % v. ℳ 191400,46	3828	—	„ Böttcherei-Conto	6837	06
„ Apparatconto 5 % v. ℳ 124584,55	6229	20	„ Conto pro Dubiose	15110	09
„ Utensilienconto 10 % v. ℳ 3450,15	345	01	„ Verlust-Saldo	252855	35
„ Handlungs- u. Fabrik-Unkosten-Conto	15120	09			
„ Zinsen-Conto	13603	05			
„ Aichungs-Conto	15	33			
„ Feuerungs-Conto	1904	02			
„ Assecuranz-Conto	1125	25			
„ Rollgeld-Conto	508	56			
„ Porto-Conto	249	20			
„ Diverse Debitores	8816	89			
	292303	47		292303	47

Danzig, den 20. Juli 1888.

Danziger Spritfabrik in Liq.

Der Aufsichtsrath. — Die Liquidatoren,
R. Steimmig. Wm. v. Franʼzius. — **Rud. Winkelhausen. H. Laubmeyer. B. Meyer.**

Die Richtigkeit und Uebereinstimmung vorstehenden Rechnungsabschlusses mit den ordnungsmässig geführten Geschäftsbüchern bescheinige ich.
Danzig, den 24. Juli 1888.
Georg Lorwein,
gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Ausverkauf
des Restbestandes aus dem Goldwaaren-Lager der Concursmasse von O. Kasemann Nachflgr. hier, Brodbänkengasse No. 3.
Das Lager enthält eine grosse Auswahl von
Gold- und Silberwaaren aller Art,
sowie von (6530
Corallen- und Granatschmuckgegenständen
zu Preisen, die noch unter Fabrik-Kostenpreis gestellt sind.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motore
für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke,
Zwillings-Motore
6279) für electrische Beleuchtung.
Hodam & Ressler, Danzig, Grüne Thorbrücke.

Lebende Seehunde
und andere wilde Thiere kauft der zoologische Garten Königsberg i/Pr. Mittelhufen 33.
8775) **Froese**, Director.

Fabrik- und Geschäfts-Verkauf
Wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers ist ein in Königsberg in Ostpreußen in bester Lage befindliches **dreistöckiges Grundstück** mit einer **Dampf-Sprit- und Liqueur-Fabrik**, verbunden mit **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** zu verkaufen. Das Geschäft wurde **vor 38 Jahr.** von dem jetzigen Inhaber gegründet, hat **feste und gute Kundschaft** (en-gros u. en-detail). Die Fabrikeinrichtungen, geräumige Waarenläger u. Stallungen befinden sich in den Nebengebäuden, welche bis zu einer zweiten Straße durchgehen. Der **Verkaufspreis ist bedeutend unter dem Grund- und Bauwerthe** festgesetzt. Für erste Anzahlung und Uebernahme des Inventars werden 40 000 ℳ erforderlich sein.
Gefällige Offerten unter **M. R. 567** postlagernd hauptpost Königsberg in Ostpreußen erbeten. Auf Wunsch können die ersten Verhandlungen persönlich durch einen directen Vertreter der Verkäufer eingeleitet werden. (Zwischenhändler verbeten.) (8658

Ein in einem Kirchdorfe, ca. 4 Meilen von Danzig belegenes Gasthaus, verbunden mit Materialwaaren-Geschäft, mit 46 Morgen gutem Ackerland incl. Wiesen, ist mit lebendem und todtem Inventar für 13 500 ℳ, bei einer Anzahlung von 3000 bis 4500 ℳ zu verkaufen. Näh. bei Herrn **W. D. Löschmann**, Danzig.




Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus meiner
Fleischschaf-Stammheerde
Oxforddown
zum Preise von 75 bis 150 ℳ und 3 ℳ Stallgeld hat begonnen.
H. Gembritzki,
8920) **Rodems bei Germau.**

Mein Geschäftshaus
in welchem seit 35 Jahren ein **Mützen-, Hut- u. Manufacturwaaren-Geschäft** mit Erfolg betreibe, will ich Alters wegen unter günstigen Bedingungen verkaufen oder auch auf längere Jahre vermiethen. (8867
D. Hohenstein, Neuenburg W/Pr.

Aeußerst günstig!
Zwingender Umstände wegen soll ein in jeder Beziehung vorzügliches **Gut, 700 Morgen Weizenboden**, in fruchtbarster Gegend, $\frac{1}{3}$ Meile Chaussee von lebhafter Provinzialstadt, systemdrainirt, mit massiven rothged. **Gebäuden, geräum. comfort. Wohnhause**, sehr schönem reichl. lebend. und todten Inventar, brillanten Ernteaussichten, bei **fester Hypothek**, für mäßigen **Preis** und 10—15 000 Thlr. **Anzahlung** schleunigst verkauft **werden**. Offerten von Reflectanten unter **H. 16976** beförd. **Haasenstein und Vogler, Königsberg i. Pr.** (8896

Haus-Verkauf.
Das **Grundstück Langenmarkt 27 ist Erbschaftsregulirung halber ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres ist bei J. H. Farr, Sandgrube Nr. 23, Vormittags von 9—10 Uhr zu erfahren.**

Zum 1. Januar k. J. wird die
Molkerei in Groß Lichtenau pachtfrei.
Dieselbe hat Dampfbetrieb mit Centrifuge und ist auf Butterfabrikation eingerichtet. Zwei Eiskeller sind dabei. Pachtgesuche sind zu richten an (8689
Th. Tornier,
Gr. Lichtenau.

Wegen Geschäftsaufgabe.
Eine Standwaage fast neu, Schaufenster-Etageren, 1 dreiarmiger Petroleum-Kronleuchter verkäuflich **Grüner Weg Nr. 5.**

Ein echtes, neues zweiräd. Gig (Americain)
aus Hikornholz steht billig zum Verkauf **Kohlenmarkt 6.**

Heirathsgesuch.
Ein junger Mann, der seine Militärpflicht beim Königl. Garde-Artillerie-Regiment zu Berlin genügt hat, 24 Jahre alt, evang., aus guter Familie, gesund, gebildet und wohl erfahren, sucht zur Begründung und Befestigung eines glücklichen Familienlebens eine treffliche Lebensgefährtin. Damen im Alter von 20 bis 25 Jahren mit Vermögen und angenehmen Verhältnissen, die geneigt sind ihr Glück mit dem seinigen zu vereinen, werden höflichst ersucht, ihre Wünsche nebst Photographie und Adresse vertrauensvoll in der Exped. dieser Zeitung unter M. F. 10001 baldgefälligst niederzulegen. Die unbedingte Verschwiegenheit wird zugesichert. (8949

Viel Geld verdienen können sich Leute jeden Standes, die an ihre Freunde und Bekannte Kaffee eines Hamburger Versand-Geschäfts verkaufen.
Versand in Postsäckchen von $9\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee und in größeren Posten.
Adressen unter H. c. o. 5682 an **Haasenstein und Vogler**, Hamburg. (8899

Eine Kindergärtnerin 2. Kl. in gesetzten Jahren, zugleich als Stütze der Hausfrau, wird für sofort gesucht. Offerten sub K. 16 postlagernd Hohenstein Westpr.

Hauslehrer.
Ein acad. geb. Hauslehrer, gut empfohlen, der mit gutem Erfolge unterrichtet, sucht zum 1. Octbr. eine andere Stelle. Gef. Offerten nimmt sub 197 die Exp. des „Geselligen" zu Graudenz entgegen. (8799

Bewährte Acquisiteure für die Lebens- und Unfall-Versicherungsbranche werden unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.
Offerten unter No. 8946 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Directrice
suche für ein auswärtiges Putzgeschäft. (8908
Hermann Guttmann,
64, Langgasse 64.

Suche zum 1. October oder auch früher dauernde Stellung als
Ober-Inspector oder Administrator.
Bin verheirathet, 38 Jahre alt, 20 Jahre in fremden Wirthschaften in Mecklenburg und Oldenburg, in Pommern und Westpreußen. Meine Frau hat die Meierei und Aufzucht der Kälber mit besorgt. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen mir zur Seite. Auch würde gern ohne Gehalt, nur gegen Tantième wirthschaften.
Baath, Schlawe, Pommern.

Suche für meine Fabrik u. mein Gut einen tüchtigen
Schmied.
G. Schottler,
8954) **Lappin bei Kahlbude.**

Cigarren-Reisender!
Eine **erste Cigarren-Fabrik Mannheims** sucht für **Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen** einen **tüchtigen** gut eingeführten **Reisenden**. Offerten sub N. 61 203 b an **Haasenstein u. Vogler, Mannheim.** (8898

Ein Kaufmann und Landwirth langj. Leiter e. sehr renomm. westpr. Getreide-, Wolle- und Bank-Firma, mit poln. u. franz. Sprachkenntn., 40 J., ev., sucht Vertrauensstell. Bei Uebernahme e. Kassirerpost. od. e. Filiale od. sonst. General-Vertret. Caution bis 10 000 ℳ disponibel. Offert. sub V. 16988 beförd. **Haasenstein u. Vogler, Königsberg in Pr.**

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht Stellung als Gesellschafterin oder Stütze d. Hausfrau. Adressen unter A. S. 100 postlagernd Ohra. (8953

In einer gebildeten Familie findet ein junges Mädchen oder Knabe gute Pension. Schulen in der Nähe.
Gef. Adressen unter Z. 4 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte
Wohnungen
zu vermiethen.

Langenmarkt 30
ist ein größeres Ladenlocal von sofort oder später zu vermiethen. (8941

Brodbänkengasse 16
ist ein größeres Comtoir, auch sehr passend als Bureau für Rechtsanwälte, von sogleich oder später zu vermiethen.
Näheres Langenmarkt Nr. 30. (8942

Verein der Ostpreußen.
Sonntag, den 12. d. Mts., **Ausfahrt per Extradampfer mit Musik etc. etc.** für Mitglieder und deren Gäste. Billets hierzu sind bei Herrn **Liedtke** zu entnehmen. **Der Vorstand.**

Kurhaus Westerplatte.
Freitag, den 10. August,
Zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins in Neufahrwasser:
Großes
Extra-Concert
mit verstärkter Kapelle.
Festlich decorirter Park. Brillante Illumination.
Bengalische und electrische Beleuchtung.
Große Schlachtmusik
mit Kanonen- und Gewehrfeuer
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pfg., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken. (8880
Abonnementsbillets haben Giltigkeit. **Das Comité.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.